Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 6. März 1975

In dieser Nummer:

KOSLO zum Fremdsprachenunterricht

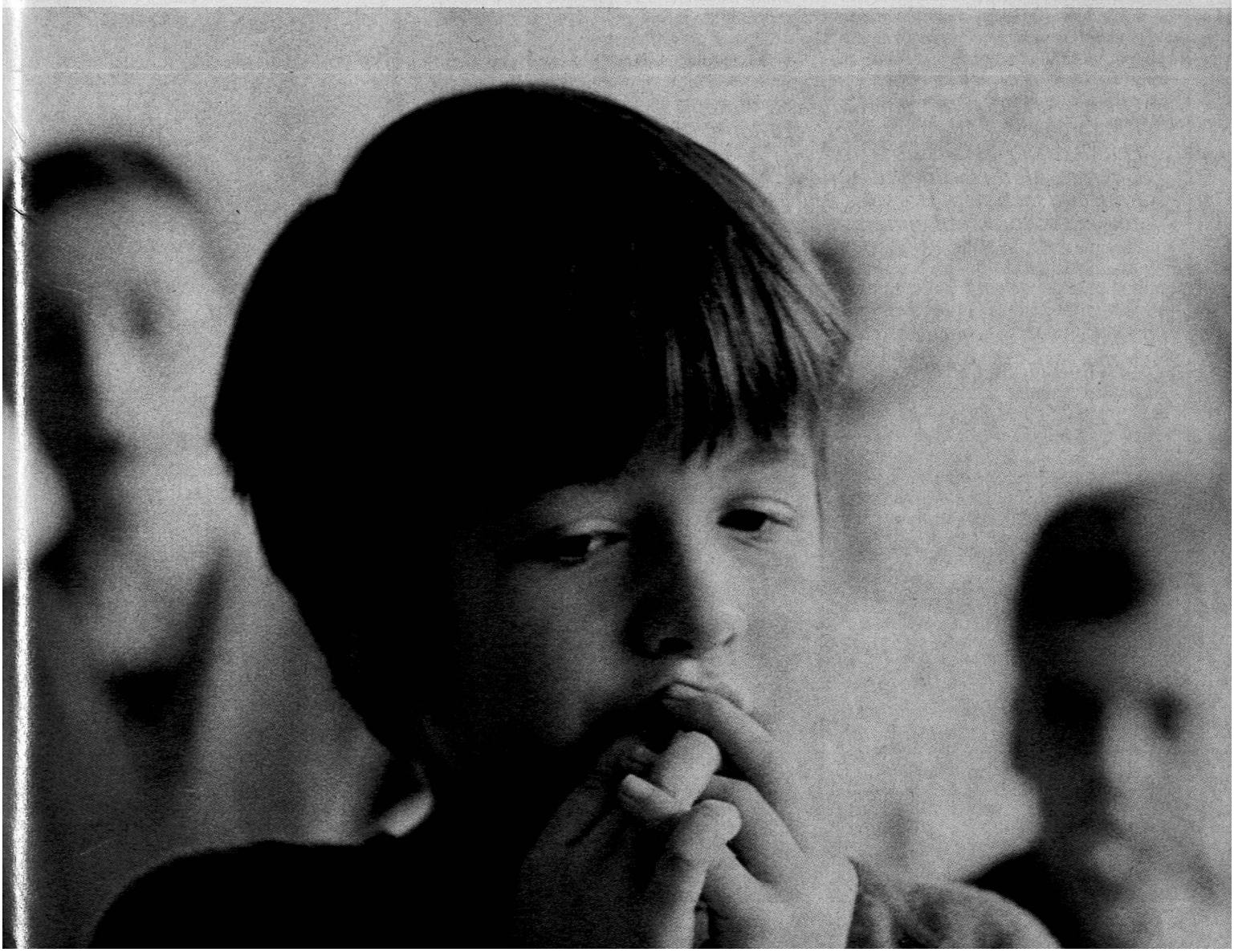
Der Lehrer in der Beurteilungssituation

Gedenkblatt für Traugott Vogel

Stoff und Weg: Burgenkunde

Allein mit seinen Problemen?

Foto: H. Baumgartner



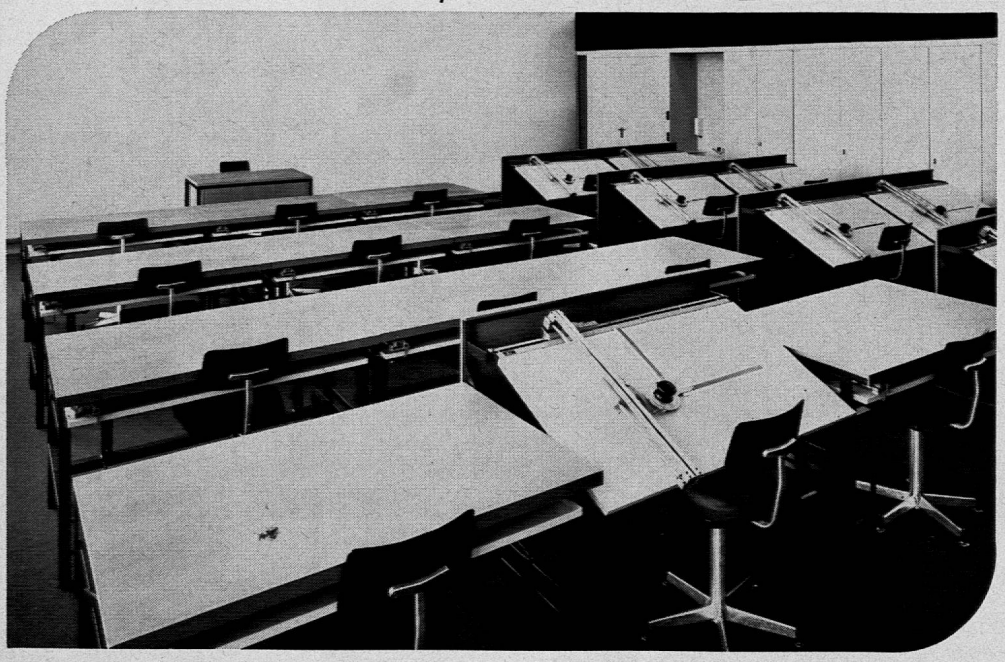
Schulmöbel für alle Bildungsstufen

Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

Saalmöbel für jeden Bedarf

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.

Zeichentische für alle Ansprüche



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

In dieser Nummer:

Titelbild: Auch der Schüler hat schulische Probleme!
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

KOSLO-Plenarversammlung 347
Die 10. PV der KOSLO nahm am 1. März Stellung zum Projekt Fremdsprachunterricht

Eine Mutter klagt für ihr Kind 348
ernstzunehmender Notschrei für ein an der Schule leidendes Kind

Uri P. Trier: Der Lehrer in der Beurteilungssituation 349
Gedanken eines Nicht-Lehrers über einige Schwierigkeiten unserer Profession und Möglichkeiten zur Abhilfe

Traugott Vogel † 354
Gedenkworte Fritz Senfts, Ausschnitte aus Werken

Aus den Sektionen
BL, GR 356

Reaktionen
J. Zum Titelbild 6/75

Programm der Frühjahrsreisen des SLV 357

13. Didacta 359
Hinweise zur Nürnberger Lehrmittelmesse

Bücherbrett 359/367

Stoff und Weg 4/75
F. Hauswirth: Burgenkunde IV 361
W. Greuter: Schreibschulung der Links- und Rechtshänder 365

Praktische Hinweise 367

Assoziierte Schulen der UNESCO 367
Einladung an die Primarlehrerschaft, im UNESCO-Programm «Assoziierte Schulen» mitzuarbeiten

Kurse/Veranstaltungen 367

Branchenverzeichnis 378

KOSLO nimmt Stellung zum Projekt Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichtes

Beschlüsse der KOSLO zur Vorverlegung des Fremdsprachunterrichts

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Max Huldi fand am 1. März 1975 in Olten die 10. Plenarversammlung der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen statt. Das Haupttraktandum betraf die Vernehmlassung zum Bericht der von der Erziehungsdirektorenkonferenz eingesetzten «Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit». Bericht und Anträge dieser Kommission wurden im Juni 1974 veröffentlicht. Gleichzeitig wurden neben andern Gremien die KOSLO zur Vernehmlassung eingeladen.

Man weiss, was die Expertenkommission beantragt: Der Fremdsprachunterricht soll mit beschränkten Dispensationsmöglichkeiten für alle Schüler vor der Pubertät beginnen, und zwar für die deutsche Schweiz im vierten Schuljahr. Die KOSLO hat ihrerseits eine vorberatende Kommission eingesetzt, der Vertreter aller Mitgliedorganisationen angehörten, die sich rechtzeitig geäussert hatten.

Entgegen dem Rückweisungsantrag des Vertreters des Katholischen Lehrervereins, Guido Keller, Altdorf, wurde Eintreten beschlossen. Am Kommissionsentwurf nahm man nur geringfügige Aenderungen vor. Die bereinigte Fassung wurde bei einer Enthaltung mit zehn Stimmen ohne Gegenstimme angenommen, wobei eine Stimme je eine durch ihre Vertretung anwesende Mitgliedorganisation repräsentierte.

Vorgängig gab der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Hans Bäbler, Kenntnis von einem an ihn gerichteten Brief der Lehrervereine Graubünden, Glarus, Appenzell AR und Thurgau, in dem der frühe Fremdsprachbeginn abgelehnt wird, während sich der Präsident der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz, Werner Schenker, voll und ganz hinter den Kommissionsentwurf stellte, der die Vorverlegung empfahl. Gewichtige Einwände erhob der Präsident des Bündner Lehrervereins, Toni Halter, Villa, der auf die komplizierte Struktur seines Kantons und namentlich auf die Gefährdung der romanischen Sprache hinwies. Diesen Bedenken verschloss sich niemand. Anderseits musste man die gesamtschweizerische Wirklichkeit im Auge behalten. Man hofft, dass mit einer längerdauernden Einführungsfrist, welche die Versammlung postulierte, den bündnerischen Schwierigkeiten einigermassen Rechnung getragen werden könne.

Entgegen der Empfehlung der Expertenkommission entschied sich die KOSLO in Berücksichtigung der kantonalen Schulstrukturen für das fünfte Schuljahr in der deutschen Schweiz und für das vierte in der welschen Schweiz. Wöchentlich sollten bei flexibler Handhabung des Stundenplans in der deutschen Schweiz 120 bis 135 Minuten, in der welschen Schweiz 100 Minuten für das neue Fach zur Verfügung stehen.

Die übrigen Anträge der Expertenkommissionen führten kaum zu Diskussionen. Sie wurden aber mit gewissen Bedingungen verbunden, die unabdingbar erscheinen, soll das Ziel erreicht werden. Vor allem unterstrich man mit aller Deutlichkeit, dass der Fremdsprachunterricht in der Primarschule nicht vom übrigen Unterricht isoliert betrachtet werden darf. Nur eine umfassende Ueberprüfung der Gesamtsituation der Primarschule kann auch dem Fremdsprachunterricht zum Erfolg verhelfen, eine Ueberprüfung, die auch ohne dieses neue Fach dringend notwendig ist.

Die übrigen Geschäfte der Plenarversammlung waren rasch erledigt. Zur Vorbereitung einer Statutenrevision wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, und schliesslich nahm man als 23. Organisation die «Vereinigung der Lehrkräfte an den Handarbeitslehrerinnenseminaren», die sich vom Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein getrennt hat, in die KOSLO auf.

Wilfried Oberholzer

Pressecommuniqué

Die Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) hat an ihrer Plenarversammlung vom 1. März 1975 in Olten zur Frage der Einführung des Fremdsprachunterrichts in der Primarschule Stellung bezogen. Sie hält zuhanden der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) fest:

1. Die KOSLO befürwortet grundsätzlich den Beginn des Fremdsprachunterrichts vor der Pubertät, aus strukturellen Gründen für die deutschsprachige Schweiz im fünften, für die welsche Schweiz im vierten Schuljahr.
2. Die KOSLO knüpft an die Einführung des Fremdsprachunterrichts in der Primarschule unter anderem folgende Bedingungen:
   – Der Fremdsprachunterricht darf in der Primarschule weder Promotions- noch Selektionsfach sein;
   – die Einführung muss koordiniert erfolgen;
   – der Fremdsprachunterricht ist in den gesamten Unterricht zu integrieren;
   – die Klassenbestände sind zu senken;
   – die Einführungsfrist darf nicht zu kurz bemessen sein;
   – die Ausbildung der Primarlehrer ist auszubauen.
3. Die Zustimmung erfolgt unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass sich die EDK bereit erklärt, vor der Einführung des Fremdsprachunterrichts in der Primarschule die heutige Situation der Primarschule einer umfassenden Überprüfung zu unterziehen.

Der vollständige Text der Stellungnahme wird später erscheinen.

Schweizerische Lehrerzeitung

120. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner, 4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
	halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
	halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Schweizer Kinder suchen Ferieneltern

Möchten Sie etwas tun, das unmittelbar einem Kind zugute kommt? Stellen Sie sich für die Frühjahrs-, die Sommer- oder Herbstferien, allenfalls auch für ein paar Wochen dazwischen als Ferieneltern für benachteiligte Kinder zur Verfügung! Auch Ihre eigenen Kinder können «mithelfen» und «lernen».

Warum diese Aktion? Es gibt auch in unserem Land viele Kinder, die sich nicht auf die Ferien freuen können. Vielleicht ist die Mutter krank, die Eltern leben getrennt, vielleicht finden sie den Rank nicht mit den Kindern . . .

Nicht materielle Not also, sondern innere Verarmung der Kinder. Sie brauchen Verständnis, Geborgenheit, sie suchen Nestwärme für ein paar Ferienwochen. Solche Ferien können ein Geschenk fürs Leben sein!

Auskunft bei Pro Juventute Zentralsekretariat, Ferien in Familien, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich (Telefon 01 32 72 44).

Eine Mutter klagt für ihr Kind

«Für ein Kind das im geht
das Lernnen so schwer
ist auch das Leben so schwer
erntet meistens nur honn und gelächter
verachtung und gemiden werden
Und doch muss es unter uns Leben.
das ist hart für eine empfintliche Seele.
Wie Schläge einstecken und hon
wen etwas nicht gelingen will
weil vor im tanzt das Zeug
und nicht in den Kopf hinein will.
Das hört es noch lange in seinen Ohren
und siht die da so stoltz herab blicken übr ins.
Wie soll es dan sein Leben meistern können
wen wir im nehmmen auch jedes selbstvertrauen.
Wie gehrnne dun Sie Schuhlstube mit Werkbank
vertauschen.
da ist es ihnen wohl.
Drum Du ich an Euch appeliren
gebt ihnen doch die Liebe
die sie so bitternötig brauchen
und nehmt Sie in Eure mitte
das Sie sich nicht so verstossen fühlen
Dein Leben geht Dir den noch leichter alls seines
oder möchtet ihr mit im tauschen.
Danke Jnnen sehr das Sie sich mit solchen
Abgeben.

Es grüst Sie Herzlich»

Zum bessern Verständnis des Dokuments

Eine Mutter kommt mit dem jüngsten ihrer acht Kinder zum Jugendpsychologischen Dienst. Sie bittet unter Tränen, ihren Jüngsten, einen Zweitklässler, doch möglichst sofort in die Hilfsschule zu versetzen; alle ihre Kinder hätten einfach in der Schule Mühe, dies besonders in der Rechtschreibung, im Rechnen gehe es besser.

Sie selbst habe eine ganz schlimme Schulzeit durchgemacht, denn mit der Rechtschreibung sei sie auch nie zurecht gekommen. Sie habe selbst erfahren, wie grauenhaft es für ein Kind sein könne, wenn es in der Schule dauernd «Tatzen» bekomme und nichts als Vorwürfe über ungenügende Leistungen höre. Dieses Schulelend möchte sie auf alle Fälle ihren Kindern ersparen. Ihr Jüngster sei nun schon so weit, dass er sich selbst nichts mehr zutraue und beim Erledigen der Hausaufgaben weine. Nie habe er in der ersten Klasse ein gutes Wort vom Lehrer gehört.

Die Mutter ist eine einfache, normal intelligente Frau mit einer guten Portion Menschenverstand; die seelische Gesundheit ihrer Kinder und die Erziehung zu rechtschaffenen Menschen ist dieser warmherzigen, mütterlichen Frau das Wichtigste.

Nach «Schulblatt des Kantons Schwyz»

Der Lehrer in der Beurteilungssituation

Uri Peter Trier, Zürich

I. Vorbemerkungen

Die vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, das Umfeld etwas auszuleuchten, in das die konkreten Erlebnisse des Lehrers in der Situation, in der er Schüler beurteilen will, beurteilen muss, eingebettet sind. Wie aber arbeitet man sich an konkrete Erlebnisse heran, die man als Nichtlehrer nie gehabt hat? Hatte man sie nie? Dass diese Frage überhaupt gestellt werden kann, ist typisch für das Thema, macht einen Teil dessen schon aus, was zu sagen ist. Die Schule ist öffentlicher Besitz, wir alle sind einmal durch sie gegangen. In dieser Schule gab es Lehrer. Ihre Namen klingen noch heute in unseren Ohren. Wir haben sie beurteilt, so wie sie uns beurteilt haben. Damals waren wir noch klein, jetzt sind wir gross. Wir haben die Schule hinter uns gelassen. Sie aber blieb, in ihr die Lehrer und die Kleinen. Und geblieben ist sie auch, eingeschlossen in unsere Erinnerung – abgekapselter Gedächtnisinhalt – zugeschüttet zum Teil, gefiltert durch unsere weitere Entwicklung, durch unsere Erfolge und Misserfolge. Das Gesagte läuft auf vier Bemerkungen hinaus, die für die Betrachtung des Lehrers in der Beurteilungssituation von Bedeutung sind:

Fliessende Grenzen des Berufsfeldes des Lehrers

1. *Der Lehrer steht immer im Blickfeld, und sein Ansehen ist deutlicher damit verknüpft, wie er angesehen wird, als das anderer Berufe.* Gesehen wird er immer. Von den Kindern, von den Eltern durch ihre Kinder. Von den Erwachsenen, die in den Lehrern von heute ihre Schule von gestern vermuten. Der Lehrer befindet sich in einer exponierten Lage.

2. Der Lehrer wird zwar gesehen, aber nicht direkt. Der abgedichtete Raum, in dem er mit seinen Schülern arbeitet, nährt die dichterische Phantasie derjenigen, die «von aussen» mit ihm zu tun haben. Seine Tätigkeit überlappt zwar das Erlebnisfeld jedermanns, verbirgt sich aber in ihrem konkreten Vollzug hinter den Mauern der Schule und den Wänden des Klassenzimmers. Das erzeugt ein *Spannungsfeld zwischen Offenheit und Geschlossenheit*, zwischen Auslieferung und Abschirmung, zwischen Öffentlichkeit und Schulraum als Schutzraum.

3. Das Feld, in dem der Lehrer sich bewegt, ist mit *Projektionen der Erwachsenen* gespickt. Für das, was er heute macht, trägt der Erwachsene – so meint er zumindest – Verantwortung. Damals – in seiner Schulzeit – war er abhängig. Im «Lehrer» steckt ein Stück des Abhängigkeitsverhältnisses der Kindheit der Erwachsenen. Heute ist der Erwachsene etwas geworden, damals sollte er etwas werden. Im «Lehrer» steckt ein Stück Entwicklungsgeschichte des Erwachsenen, ein Stück seiner Möglichkeiten, der verwirklichten und der verpassten. Es wird wohl nur wenigen Erwachsenen gelingen, das Bild des Lehrers (dem sie heute begegnen) von den Umrissen des Robotbildes der verdichteten Lehrerimagines ihrer Kindheit frei zu halten. Bei den meisten werden sich die Linien verwischen, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Der Lehrer spürt das.

4. Je nach dem Stellenwert der Schule im Rückblick aus der Position, die man als Erwachsener innehat, wird der «Lehrer» idealisiert oder heute wohl häufiger entwertet. Projektionen sind nie neutral, sie sind parteiisch. *Der Lehrer muss sich zwischen den Parteien behaupten, zwischen Über- und Unterwertung sein Selbstwertgefühl erhalten oder entwickeln.*

II. Probleme

Ich möchte in der Folge einige Probleme aufzeigen, so wie sie mir eingefallen sind:

1. Den Heranwachsenden «Trittbrett» sein . . .

Ich stelle fest, dass meine zwei Söhne, viereinhalb und drei Jahre alt, aufs Lernen versessen sind. Sie sind so wissenshungrig wie essbegierig. Sie fragen. Meine Funktion dabei möchte ich als «Trittbrett» beschreiben. Sie müssen über mich gerade so hoch kommen, dass sie unter Ausnützung aller ihrer eigenen Möglichkeiten *selbst* dort einsteigen können, wo sie wollen. Das ist keine scharfsinnige pädagogische Theorie, sondern elterlicher Alltag. Wehe, wenn ich mein Kind auf eine Schaukel setze, die es selber besteigen kann, auf eine Leiter helfe, deren Sprossen es selbst erklimmt. Die väterliche Handlung wird dadurch, dass sie sogleich rückgängig gemacht wird, «vernichtet».

«*Ich* will, *ich* kann.» Wissenslücken werden präzis aufgefüllt, Neues exploratorisch ins Auge genommen, Bekanntes durch unzählige Rückfragen gesichert. Ebenso wird intellektuell noch nicht Bewältigbares, das dann immer auch jenseits des Interessehorizonts liegt, zurückgeschoben. Ich erfülle als Wissensvermittler eine Stützfunktion, bin Wissensdurststiller. Die Dominanz der kindlichen Aktivität in diesem Vermittlungsprozess hat Konsequenzen für die Art und Weise, wie ich mich als Beurteilender sehe. Am wesentlichsten ist wohl, dass ich mich nie bei meinen Kindern veranlasst fühle, *einen Wissensstand zu messen, sondern einen Lernprozess zu beobachten.* Das «Gehen» des Kindes auf dem Weg des Lernens springt dabei so in die Augen, die Dynamik ist so unübersehbar, dass eigentlich der Stand in einem gewissen Augenblick nur soweit Interesse erweckt, als von ihm her der zurückgelegte Weg und der noch zurückzulegende Weg klarer überblickbar wird. So weit also das Lernen von Neugierde, von primärer Motivation getragen wird und ich in der Lage bin, es von nahe zu verfolgen, kann sich bei der Beurteilung die Aufmerksamkeit spontan auf das Prozesshafte ausrichten: Was wird warum jetzt verstanden, was nicht? Wo bewegt sich der Lernende, worauf richtet sich sein Interesse, wo begegnet er Schwierigkeiten?

Die Beurteilung folgt der Perspektive einer Analyse von individuellen Lernprozessen. Eltern erfahren immer wieder, dass Kinder häufig die richtigen Fragen stellen und dass man sich mit der nicht einfachen Aufgabe begnügen kann, darauf die richtigen Antworten zu geben.

Wenn ich recht sehe, geht uns in der Schule sehr viel von dieser Art der Beurteilung verloren!

2. Aktivitäts-/Passivitätsbilanz im Interaktionsfeld Lehrer/Schüler

Der Lehrer unterrichtet, der Lehrer instruiert, der Lehrer plant, der Lehrer

prüft, der Lehrer erteilt Aufgaben, der Lehrer vermittelt Lernstoff, der Lehrer ist bestrebt, Lernziele zu erreichen.

Die *Aktivität der Schüler* richtet sich, soweit sie überhaupt besteht, mindestens zu einem erheblichen Teil, lediglich auf die Erfüllung der Anforderungen des Lehrers. Ich möchte jetzt von der Frage absehen, ob das so richtig ist oder falsch, wie weit es mit strukturellen Bedingungen des Schulsystems zusammenhängt und ob es veränderbar ist, und nur darauf hinweisen, dass diese Aktivitäts-/Passivitätsbilanz für das Erlebnis des Lehrers der «Beurteilungssituation» unmittelbare Konsequenzen hat. «Es soll etwas in die Köpfe der Schüler hineinkommen, und dafür, dass es hineinkommt, bin ich verantwortlich.» Dieses «es», der Wissensstoff, den es zu vermitteln gilt, wird wohl in nicht geringem Masse als «Substanz», als Fremdkörper erlebt, und zwar sowohl vom Lehrer als auch vom Schüler[1]. Die Köpfe der Kinder erweisen sich dann als mehr oder weniger offen oder verschlossen für die Aufnahme des Stoffs. In dieser Perspektive, die hier zugegebenermassen überprofiliert wird, erscheint *das Lernen des Schülers weitgehend als Produkt der Aktivität des Lehrers,* das Wissen unterliegt einer Verfremdung gegenüber dem Lernenden, es zerfällt in Einzelelemente, die gespeichert werden. In dieser Situation richtet sich das Urteil auf den «Leistungsstand»: Wie viel Wissen wurde rezipiert? Zudem wird die Beurteilung insofern belastet, als eine ungenügende Leistung als Widerständigkeit gegenüber dem Lehrer empfunden wird, der sich ja gemäss der Aktivitäts-/Passivitätsbilanz selbst in der Rolle des Hauptträgers des Lernprozesses befindet. *Der Schüler tritt in erster Linie nicht als lernendes Subjekt, sondern als Objekt der Lehrbemühung des Lehrers in Erscheinung.* Somit verlagert sich die Beurteilung zur Festhaltung seines Status – der individuelle Lernprozess liegt fast gänzlich ausserhalb des Blickfelds.

[1] E. Bloch hat z. B. auf den Warencharakter in der Darbietung des Lehrstoffs hingewiesen: «darunter ist das gedächtnismässige, hinnehmende Verhalten zu verstehen, derart, dass der Lernende von dem Verkäufer Lehrer Aufgestapeltes bezieht» (vgl. E. Bloch, Paedagogica, Suhrkamp V., S. 27).

3. Erfolgszwang oder Verantwortung des Lehrers?

Sofern der Schüler vorwiegend *Objekt* der Lehrtätigkeit ist, wird sein Misserfolg zur Kränkung des Lehrers. Der Lehrer müsste einen für ihn unerträglichen Grad an selbstkritischem Potential und an Frustrationstoleranz entwickeln, um nicht unbewusst der Verführung zu erliegen, die erlittene narzisstische Kränkung auf den Schüler zurückzuwerfen. Je «naturhafter» das Versagen des Schülers interpretiert wird (mangelnde Begabung, Faulheit), je weniger «kann der Lehrer dafür», je veränderbarer er das Verhalten des Schülers ansieht, je grösser erscheint die «Schuld», die ihn trifft. In dieser Situation wird er oft dazu neigen (auch wenn er bewusst dagegen ankämpft), sich von gewissen Kindern, «den schlechten Schülern», affektiv zu desolidarisieren. Da aber bei den meisten Lehrern der Erfolgszwang des Unterrichtenden das tiefer verankerte pädagogische Gewissen des Erziehers nicht ganz erdrückt hat, ist dann zwar der «gute Lehrer» weniger «schuld» daran, dass es «schlechte Schüler» gibt, Schuldgefühle aber kommen trotzdem auf. Sie sind unangenehm und werden verdrängt, zugunsten einer nochmals sich verfestigenden Tendenz, Kinder als gute und schlechte Schüler zu klassifizieren. Dies dient der Entbindung des Lehrers von einer falsch verstandenen Verantwortung.

Aus dem Besprochenen geht bereits hervor, dass die Beurteilungssituation eng abhängt von der Strukturierung des Interaktionsgefälles zwischen Lehrer und Schüler. Dort, wo die Aktivität zu asymmetrisch nach der Lehrerseite hin tendiert, unterliegt die Beurteilungssituation unlösbaren Verzerrungen. Der Lehrer wähnt sich in einer Verantwortung, die zu tragen er gar nicht in der Lage ist. *Ruth Cohn* sagt in einer Erläuterung ihres bemerkenswerten pädagogischen Ansatzes der themenzentrierten Interaktion: «Und vor allem (ist) immer wieder zu verstehen zu geben, dass der Lehrer die Verantwortung für seine Schüler nicht übernehmen kann, sondern nur die Verantwortung für sein eigenes Tun und Sein als Lehrender. Und damit macht er sich – im ewigen Paradox – verantwortlich für den Schüler: Er schaut sein eigenes Lehren kritisch an und benutzt des Schülers Versagen als Anregung zur Veränderung seines Lehrens» (zitiert nach «Schweizer Schule» 14/15, 1974, S. 634).

4. Von der Schwierigkeit, Wissensvermittler und Erzieher zu sein

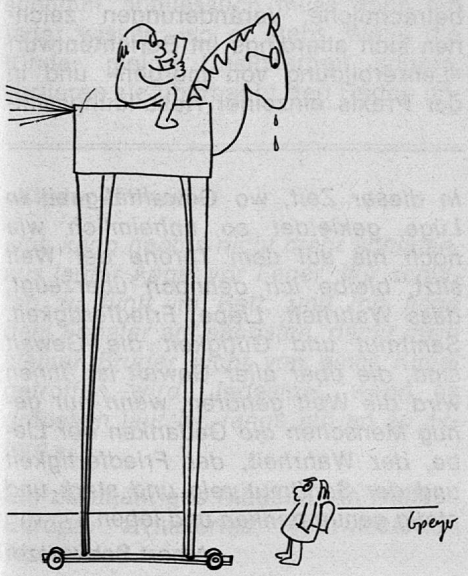
Es gibt aber verschiedene, teilweise in unserem Schulsystem, teilweise im Geschäft des Pädagogen verankerte Gründe, welche die Gefahr für den Lehrer, sich im Netze eines perfektionistischen Selbstanspruchs zu verfangen, unausweichlich erhöhen. Adorno verweist darauf, dass schon der Vorsprung des Wissens des Lehrers, der ja von seiner Funktion untrennbar ist, ihm stets wieder eine Autorität verleiht, von der abzusehen ihm schwer wird (vgl. *Adorno:* Erziehung zur Mündigkeit, Suhrkamp V., 1970, S. 80).

Gegenüber dem Schüler verführt ihn dieser Vorsprung zur Vorstellung, allwissend sein zu müssen. Und: Muss man es schon sein, so will man es ja auch sein. Auch der Schüler übernimmt das Modell der Allwissenheit des Lehrers. Der Lehrer hat allwissend zu sein, sonst ist er schlecht. Wehe dem Lehrer, der sich dann eine Blösse gibt. Wer erinnert sich aus der eigenen Schulzeit nicht an das Triumphgefühl in der Schulklasse, einmal einen Lehrer in flagranti – also in Irrtum oder Unwissenheit – erwischt zu haben. Für denjenigen, der einen Allwissensanspruch hat, sind Fragen eine Prüfung – keine Anregung. Wir brauchen nicht viel tiefenpsychologische Phantasie, um uns auszumalen, wohin solch perfektionistische Forderung des Lehrers an sich selbst in ihrer Umkehrung gegenüber dem Schüler führen kann. Wer von seinem Ichideal dermassen strapaziert wird, läuft Gefahr, sich an seinen Quälgeistern – den Schülern, vor denen dieses zu bestehen hat – rächen zu wollen. Es ist vielleicht noch nicht einmal immer so entscheidend, ob nun entstehende aggressive Regungen (wenigstens teilweise) im Verhalten gegenüber Schülern ausgelebt werden oder der Verdrängung verfallen und Beziehungen erschweren oder vergiften. Jedenfalls scheint mir, dass die Beurteilungssituation des Lehrers und nicht zuletzt die Arrangements, die zur Erstellung von Beurteilungsgrundlagen getroffen werden, ihr Kolorit häufig aus dieser Affektlage beziehen. Wer erinnert sich nicht an Prüfungsrituale, an erwartungsschwangere Stille, an Bemerkungen des Lehrers im Zusammenhang mit der Verteilung von Zensuren, Insignien einer unheilvollen Macht, deren Ausübung nur allzu verständlich ist. Denn dort, wo das Ich-

ideal Allwissenheit erheischt, kann nur noch die Flucht in Allmachtsphantasien Rettung verheissen.

Es wird heute viel von der Doppelfunktion des Lehrers als Erzieher und Wissensvermittler gesprochen, wobei fast immer unterstellt wird, diese Funktionen seien von ihrer Natur her weitgehend unvereinbar. Ich will im Moment nicht darauf eingehen, wie typisch die Loslösung und Verabsolutierung des «Wissens» von den Bedürfnissen der Menschen in unserer Gesellschaft und in unseren Schulen tatsächlich ist, auch nicht auf die historischen Hintergründe dieses Phänomens. Sicherlich wirkt die Entfremdung des Wissens vom Menschen tief in die oft unreflektierte Grundhaltung des Lehrers als Beurteiler hinein. Wissen ist Macht, Status, Prestige. Wissensstoff muss vermittelt werden. Während wir bei Erziehung an das Kind, an Entfaltung, an Zuwendung, an Individualität denken, sehen wir das Wissen als etwas Äusseres, etwas, das an das Kind herangetragen werden muss, das man dem Kind beibringt. Erziehung appelliert an Solidarität, wir sind in ihr mit dem Kind, mit Wissen treten wir dem Kind entgegen. In der Beurteilung der Lernleistung eines Kindes erfährt der Lehrer die Schwierigkeit, beide Funktionen zu erfüllen. Von der Wissensvermittlung fühlt er sich zur Objektivierung gedrängt, von seinem erzieherischen Bemühen her ist nur das subjektgebundene Lernen von Interesse.

Das Problem wäre an sich schon schwierig genug und der Konflikt ist wohl auch unter optimalen pädagogischen Bedingungen nicht gänzlich lösbar – er wird aber durch die spezifischen Bedingungen, in denen wir heute in Schulen lehren und lernen, verschärft – so verschärft, dass kaum Lösungen in Sicht sind.



5. Hoffnung auf ein besseres Schulsystem?

Wenn ich bedenke, was ich bis jetzt gesagt habe, fällt mir auf, dass irgendwo ein Misston von Anklage mitschwingt, den ich unbedingt vermeiden wollte. Es liegt daran, dass meine Aussagen auf den Lehrer zugespitzt sind. Er steht im Zentrum, und es sieht so aus, als ob er frei sei, ganz anders zu können, wenn er nur wollte. Ich ertappe mich dabei, wie ich jetzt gerne allen Lehrern, deren Ärger ich fürchte, die Absolution erteilen möchte: Sie können ja nicht anders, ihre Hände sind gebunden, und schnell einen Sündenbock suche, das Schulsystem, auf das man gemeinsam schimpfen kann. Wir müssten allerdings ein wenig naiv sein, wenn wir annehmen wollten, dass je das optimale System, das quasi automatisch optimales Verhalten induziert, gefunden würde. Zum einen wird kein Schulsystem konfliktfreies Verhalten gewährleisten, und die Fähigkeit des Erziehers, auch Verborgenes und Peinliches bei der Konfliktbewältigung in sich auszuloten, wird wohl unter allen vorstellbaren Bedingungen förderungsbedürftig sein. Zum andern war bisher jedes Schulsystem ein Abbild der Gesellschaft, der es dient. *Die «Schulreform» kann zwar als heute gebräuchlicher Verdrängungsmechanismus der Gesellschaft bezeichnet werden, ungelöste Kernfragen auf die Schule zu verschieben (ich denke etwa an die Chancengleichheit), ohne die nötigen Voraussetzungen zu schaffen, sie wirklich zu lösen.* Von den illusionären Heilserwartungen, die sich dann an die Schule richten – Schulreform ohne Gesellschaftsreform oder gar Gesellschaftsreform durch Schulreform – ganz zu schweigen.

Lehrer als Chancenverteiler

Aber dennoch: Sobald die Frage aufgeworfen ist, was bewirkt, dass der Erfolgszwang des Lehrers zum Erfolgszwang des Kindes wird (mit all den Konflikten in der Beurteilungssituation, die daraus hervorgehen), muss die Antwort nicht lange gesucht werden: *Die Industriegesellschaft delegiert weitgehend an die Schule die Aufgabe, durch Auslese Kinder in Lebens- und Berufswege einzuweisen, wobei der beherrschende Massstab ein sehr spezifischer Typus von intellektueller Leistung ist* (Verbale Kompetenz, kurz- bis mittelfristige Speicherung von komplexen Gedächtnisinhalten, Fähigkeit, in Symbolsprachen zu abstrahieren). 1962 schon hat *Bryan R. Wilson* in seiner soziologisch fundierten Analyse der Lehrerrolle darauf hingewiesen, dass in der modernen Gesellschaft im Gegensatz zur Situation in traditionellen Gesellschaften das Erziehungswesen die Aufgabe der sozialen Selektion übernimmt, indem es den Zugang zu spezifischen beruflichen Positionen regelt (vgl. *Wilson,* the teachers role, British Journal of Sociology, XIII, 1962, S. 19 ff). Im deutschsprachigen Raum haben *Schelsky* und andere diese kardinale Funktion der Schule hervorgehoben und ihre Problematik erkannt. Und es ist klar, dass damit dem Lehrer, der in diesem Schulsystem unserer Industriegesellschaft als *Regisseur im Sozialisationsschauspiel* eingesetzt ist, eine nur schwer tragbare Bürde zugeschanzt wurde. Mir scheint die These von *Ruth Cohn,* nach der die Verankerung des Rivalitätsprinzips in unseren Schulsystemen lediglich ein Anachronismus unserer Gesellschaft sei, – leider – allzu optimistisch. Dass jenes aber heute unser Schulsystem durchdringt und dass die Schülerbeurteilung in unseren Schulen unter dem Primat von letztlich auf Auslese ausgerichteter eindimensionaler Bewertung (guter Schüler – schlechter Schüler) steht, darüber kann kaum ein Zweifel aufkommen. (Die Auslesefunktion der Schule lässt sich auch nicht aus der Welt reden, man muss sich mit ihr konfrontieren). Dies alles ist so bekannt, dass es sich kaum lohnt, darüber Worte zu verlieren.

Wege und Auswege des Schülers

Zunächst einmal zurück zum Kind. Eine Bekannte erzählte mir, als ich mit ihr über die vorliegende Arbeit sprach, eine Episode, die ich hier dem Leser nicht vorenthalten will: Beim Eintritt in die Primarschule hatte sie intime Bekanntschaft mit Dreiern und gar Zweiern gemacht und empfand dies zunächst als «Fügung des Schicksals». Als sie in das zweite Schuljahr eintrat, reifte in ihr aber der Entschluss, «etwas zu unternehmen». In ihrer Klasse durften sinnigerweise die guten Schüler vorne sitzen, die schlechten füllten die hinteren Reihen. Sie sass hinten. Um nach vorne zu kommen, täuschte sie erfolgreich Sehschwäche vor. Sie täuschte ihre Mut-

ter, den Augenarzt, den Optiker und den Lehrer, wozu zweifellos einiger Scharfsinn aufzuwenden war, trug während eines Jahrs eine Brille – und sass vorn.

Eine bernische Primarlehrerin zitiert bewundernd (!) einen «Knirps» aus ihrer Klasse: «Ich bin froh, dass ich im Rechnen eine Vier habe, so kann ich es doch nächstesmal auf eine Fünf bringen. Hätte ich jetzt eine Sechs, gäbe es nachher nichts Höheres mehr!». Sechsen steigen am Kinderhimmel auf ... Was wäre wohl, wenn der «Knirps» zweimal hintereinander eine Drei erhalten hätte?

In einem Aufsatz mit dem Thema: «Wenn es Versetzungszeugnisse gibt» schreibt ein 14jähriges Mädchen einer Dorfschule (BRD, zit. nach SCHROETER, Die ungerechte Aufsatzzensur, Kamp V., Bochum, 1971): «Wer wohl sitzen bleibt», fragte Anne. «Das weiss ich nicht, aber von *uns* sicher keiner», antwortete Alice, «hoffentlich bekommen wir keine Sitzenbleiber aus der anderen Klasse!» Hoffentlich kommen keine Leprakranke in unser Haus ...

Unter dem Druck von KES

Wenn von Noten die Rede ist, vergeht Eltern, Kindern und Lehrern das Lachen, hier fängt der Ernst des Lebens an.

Im Rahmen des BIVO-Projekts[2] berichten ROTH und SCHELLHAMMER, dass der Bereich «Leistungen und Laufbahn des Schülers» insgesamt etwa ein Drittel aller erhobenen *kritischen Entscheidungssituationen* (KES) ausmacht. (Vgl. ROTH und SCHELLHAMMER, Entscheidungssituationen im Berufsfeld des Lehrers, Beltz, Basel, 1974, S. 35 ff., 125 ff, und 138 ff.) Davon betreffen insbesondere zu einem promotionsnahen Zeitpunkt relativ viele KES Fragen der Notengebung, Prüfungen und Übertritt in die Oberstufe und das Gymnasium. Beim Durchgehen der einzelnen KES ist mir aufgefallen, dass eigentlich kaum das Problem der Notengebung in allgemeinerer Form als Konfliktherd erwähnt wird. Genannt werden Unsicherheiten, die sich mit der Handhabung der Noten bei einzelnen Schülern oder für einzelne Fächer ergeben haben. Möglicherweise handelt es sich – wie übrigens ja auch bei anderen Kategorien der zutage geförderten KES – nur um die Spitze des Eisbergs. Weiteren Aufschluss werden wohl die Publikationen von GEHRIG und GEPPERT, «Lehrerverhalten in Konfliktsituationen», und von WANZENRIED über die Beratung von Junglehrern, bieten. Ich kann mir nämlich gar nicht so recht vorstellen, dass nicht die meisten Lehrer, wenn sie zum erstenmal mit dem Zwang, Noten zu erteilen, konfrontiert werden, eine nahezu *traumatische Erfahrung* machen.

6. Szenen aus dem Lehrerleben

Ist er nicht Lehrer geworden, weil er dieser Kinderschar begegnen will? Und da sitzen sie nun, und die Frage ist: Wie machen wir es miteinander? Vielleicht spürt er Angst – es sind so viele, wie schaffe ich Ruhe? Sich durchsetzen, hat er gehört, da ist Autorität notwendig. Hat er sie? Eigentlich wäre er vielleicht auch gerne nah bei den Kindern. Vielleicht spürt er, wie sehr er ersehnt, dass diese Kinder ihn gern haben, ihn akzeptieren. Mächtig ist der Haufen. Er ist einer allein, fast zu gross unter diesen Kleinen. Schnell ein hastiger Blick nach unten; hat man überhaupt lange Hosen an? 60 Augen haften an jeder Bewegung, an jeder Geste. Er braucht die Sympathie dieser Kinder. «Ein toller Typ», mögen sie denken, wenn er das Klassenzimmer verlässt. Unsinn, hat er sich nicht einmal hinter die Ohren geschrieben, dass Verführung die Feindin des Pädagogen ist? Ruhe, Ruhe! Es ist ruhig; er atmet ruhig. Aus dem Haufen zeichnen sich die einzelnen Köpfe ab. Er lernt die Gesichter und die Namen, die zu den Gesichtern gehören. Es kommt darauf an, zusammen zu arbeiten, wiederholt er sich. Ich mit den Kindern, die Kinder mit mir. Wir zusammen, und Freude daran zu haben, die Kinder, ich.

*

Kinder, heute machen wir ein Diktat. Beklemmende Stille. Zuversichtliche Blicke, raschelnde Hefte, ängstliche Blicke, rücken von Bänken, Distanz. Seine Stimme tönt lauter, als er erwartet hatte, die Endsilben verhallen überbetont im Raum. Er räuspert sich.

Vor ihm ein Stapel Hefte. Schriften von Kindern mit Gesichtern. Artige, tolpatschige, holprige, unbeholfene, bemühte, gekonnte, zähflüssige, verschmierte. Annelies, Ruthli, Philipp, Ueli, Rosmarie, Alex, Maria-Carmen, Elsbeth. Rosmarie – den Kopf schräg vorne tief über das Heft gebeugt, fast völlig verdeckt von Haarsträhnen. Philipp, am Kugelschreiber kauend, den Blick starr auf eine Ecke des Klassenzimmers gerichtet, ab und zu mit den Achseln zuckend. Die Fehler der Diktate sind ausgezählt, Durchschnitt errechnet, die Rangreihe ist gebildet. Er fängt mit den guten Noten an, die schreiben sich leicht; je schlechter sie werden, desto langsamer geht es. Hat sich das Mädchen nicht Mühe gegeben, könnte ich nicht da eine Ausnahme machen? Geht doch nicht, die Kinder werden die Fehlerzahlen vergleichen; los endlich. Ich möchte ihn nicht sehn, diesen toten Blick, der dann zu Boden gleitet. Zum Teufel, mach endlich fertig, du bist nicht der erste, der Noten macht. Und er schreibt die Noten alle, säuberlich, ordnet die Hefte. Ein bittrer Geschmack bleibt im Mund und das Pochen eines Gefühls, das verschwommen ist: Hat er die Kinder betrogen, ist er betrogen worden?

Am nächsten Tag macht er in der Kaffeepause einem älteren Kollegen eine Bemerkung, deutet, indem er vorsichtig zu verstehen gibt, dass er sie selbst nicht ganz ernst nimmt, seine Nöte an. Der Kollege ist ihm sympathisch. Er lacht, nickt verständnisvoll: «Kinderkrankheiten!» Hat er nicht recht, eigentlich?

7. Unangemessene Lösung rollenbedingter Probleme

Ambivalenzen, wie die eben geschilderten, sind auf die Dauer nicht erträglich. Der junge Lehrer wird sich – jedenfalls unter den heute noch vorherrschenden Ausbildungsbedingungen (Anzeichen in Richtung auf recht beträchtliche Veränderungen zeichnen sich allerdings im Berichtentwurf «Lehrerbildung von morgen» und in der Praxis einzelner Ausbildungsstät-

---

In dieser Zeit, wo Gewalttätigkeit in Lüge gekleidet so unheimlich wie noch nie auf dem Throne der Welt sitzt, bleibe ich dennoch überzeugt, dass Wahrheit, Liebe, Friedfertigkeit, Sanftmut und Gütigkeit die Gewalt sind, die über aller Gewalt ist. Ihnen wird die Welt gehören, wenn nur genug Menschen die Gedanken der Liebe, der Wahrheit, der Friedfertigkeit und der Sanftmut rein und stark und stetig genug denken und leben.

Albert Schweitzer

---

[2] BIVO-Projekt = Forschungsprojekt der Pädagogischen Institute der Universitäten Freiburg und Zürich: «Bildungsbedürfnisse der Volksschullehrer». Leitung: H. GEHRIG,

ten für Lehrer ab) kaum Rechenschaft darüber geben, dass die als subjektiver Konflikt erlebte Spannung auf einer durch die gegebenen schulischen Bedingungen objektiv vorhandenen *Rollenambiguität* beruht. Im Sinne der «kognitiven Dissonanz» (vgl. FESTINGER, A Theory of Cognitive Dissonance. Row, Evaston, 1957) ist anzunehmen, dass, wenn zwischen Denken und Handeln keine Übereinstimmung besteht, man dazu neigt, das Tun dem Denken oder das Denken dem Tun anzunähern. Oder etwas präzisiert: *wenn die Vorstellungen über das eigene Verhalten von dem abweichen, was man tatsächlich tut, wird entweder das Verhalten den Vorstellungen oder aber, was möglicherweise der häufigere Fall ist, die Vorstellungen über das eigene Verhalten dem, was man de facto macht, angepasst.* Eine nicht bewältigte Spannung wird also etwa im Falle des jungen Lehrers durch eine Neuinterpretation der eigenen Rolle abgebaut.

In welcher Richtung bewegt sich eine solche Neuinterpretation? MÜLLER-FOHRBRODT glaubt in einer Untersuchung über die Entstehung und Veränderung von Einstellungen bei angehenden Lehrern (Universität Konstanz, 1972) nachweisen zu können, dass junge Lehrer dazu neigen, Rollenkonflikte, die in den ersten Jahren der Schulpraxis in Erscheinung treten, durch *psychische Verhärtung und eine Verengung ihres Horizonts* zu lösen, wobei sie in Klischees verfallen, die zu dem negativ besetzten Stereotyp des «typischen Lehrers» gehören.

Möglicherweise wird der von mir phantasierte Junglehrer seinen Rückzug folgendermassen decken: «Eigentlich ist das mit den Noten ja nicht so schlimm, schliesslich muss doch ein jeder wissen, wo er steht. Wenn die Kinder meine Unsicherheit spüren, verlieren sie überhaupt den Boden unter den Füssen. Irgendwie bin ich zu weich, schliesslich bin ich ja nicht Schüler in dieser Schule, sondern Lehrer.»

Die Neuinterpretation der Rolle könnte etwa lauten: «Notengebung gehört dazu, sie ist das selbstverständlichste von der Welt. Ich kann das auch so gut wie meine Kollegen. In der Regel sind das doch klare Fälle bei den Schülern. Ich erkenne ziemlich genau, wo so ein Schüler steht. Es zeigt sich in der Folge auch meistens, dass ich recht habe. Noten machen ist mühsam, aber es belastet mich nicht. Ab und zu gibt es mal einen problematischen Fall, aber auch dann gilt: nicht zu zimperlich zu sein, das hilft niemandem. Und vor allem keine Schuldgefühle, ist doch kindisches Zeug. Auch die Kinder spüren, dass ich gerecht bin.»

Die Rollenambiguität: *Pädagoge als Helfer des schwachen Schülers / Verpflichtung als Lehrer, Noten zu erteilen* (die möglicherweise schwache Schüler entmutigen) wird auf der subjektiven Ebene als Konflikt zwischen einer Identifizierungstendenz mit dem Kind einerseits, mit dem «Lehrer» anderseits erlebt. In der Regel wird dieser Konflikt dann durch eine (unbewusste) Wahl gelöst, die im Normalfall wohl zugunsten der Identifizierung mit dem als stärker empfundenen Identifikationsobjekt ausfällt. Der Identifikationssog erschwert in der Folge die kritische Auseinandersetzung mit Attitüden, die vielleicht einmal im Werdegang des Junglehrers als problematisch empfunden wurden. Dies mag um so eher der Fall sein, als der Lehrer aufgrund der mangelnden Distanz des Lehrerberufs von der sozialen Umwelt (vgl. die einleitenden Bemerkungen) zu einer defensiven Haltung neigt und er möglicherweise selbst einmal als Schüler nicht ohne Frustration das Normengefüge der Schule internalisiert hat.

Aber auch eine Wahl in der anderen Richtung (Identifizierung mit dem Kind) ist nicht vorzuziehen. Sie mag zu einer Verketzerung des «Schulsystems», das dann undifferenziert als Wurzel allen Übels, zur Isolierung von Kollegen, möglicherweise schliesslich zum Rückzug aus dem Lehrerberuf, führen.

Jedenfalls wird durch die Subjektivierung des Konflikts der Blick für mögliche Lösungen, die bei grösserer Rollendistanz zumindest erprobt werden könnten, verstellt.

«Kinder-Umwelt»

«Ich kann nachts nicht mehr schlafen, aus lauter Angst vor Feuer. Wir schlafen zu fünft im Bett, und ich liege dem Fenster am nächsten, damit mein kleiner Bruder nicht von einer Kugel getroffen wird. Jedesmal, wenn es draussen laut ist, fange ich an zu zittern.»

Ein zwölfjähriges Mädchen in Belfast, Europa, zivilisiertes, «entwickeltes» Abendland.

Lehrerüberfluss-Hysterie?

Im Kanton Solothurn ist der starke Rückgang der Anmeldungen ins Lehrerseminar auffallend. Letztes Jahr meldeten sich insgesamt 250 Kandidaten (99 Söhne und 151 Mädchen). Heuer müssen nur 190 Kandidaten (64 Söhne und 126 Mädchen) geprüft werden. Den tieferen Ursachen nachzugehen, dürfte äusserst schwer fallen. Ist es die Verlängerung der Ausbildung von 4 auf 5 Jahre, sind es Folgen der in den Medien verbreiteten «Sagen vom Lehrerüberfluss»? Der *Lehrermangel,* wie er seit Jahren in empfindlicher Weise bestand, kann tatsächlich als überwunden betrachtet werden. Der Andrang in die Umschulungskurse (für Maturanden oder gelernte Berufsleute) ist ausserordentlich gross.

III. Wege

Der Leser wartet sicherlich, nachdem Molltöne meine Ausführungen bisher beherrscht haben, auf den Durakkord. Es kann aber nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, Rezepte anzubieten. Ich muss mich hier mit wenigen Hinweisen begnügen. Es sollte meines Erachtens möglich sein, den *Lernprozess des Kindes als zentralen Gegenstand der Beurteilung zu betrachten, ohne ihn zu entpersonalisieren* (d. h. ihn zu verfremden, indem er losgelöst vom Kind nur als Arbeitsprodukt betrachtet wird), *ohne aber auch die Notwendigkeit, Leistungen zu erbringen, zu verniedlichen.* Die Beurteilung hat dann der Feststellung des Schülerverhaltens im Kontext des Lehr/Lernprozesses zu dienen, der eine gemeinsame Aufgabe von Lehrer und Schüler ist, in dem aber der Lehrer und der Schüler deutlich voneinander zu unterscheidende Positionen einnehmen. Eine solche Beurteilung bewegt sich allerdings in einem komplexen Feld – sie ist sowohl psychisch – Unsicherheiten müssen getragen werden – wie auch technisch – von den erforderlichen Kenntnissen her – bedeutend aufwendiger als die traditionelle Notengebung. Dazu ist insbesondere die Fähigkeit notwendig, eine sich verändernde Distanz zum Kind – die sich in verschiedenen Phasen der Bewältigung der gemeinsamen Aufgabe ergibt – durchzuhalten.

Wir können in dieser Richtung nur weiterkommen, wenn wir uns gleichzeitig auf drei Ebenen bewegen:

– *der lernprozessbezogenen/curricularen*

– *der schulsystembezogenen / sozialen*

– *der interaktionsbezogenen / psychologischen.*

Dass diese drei Ebenen in einem Verhältnis gegenseitiger Abhängigkeit stehen, brauche ich nicht zu betonen.

Auf der curricularen Ebene – die ich aus meinen Ausführungen ausgeklammert habe – sind ausserordentlich grosse Anstrengungen in der Forschung und in der Ausbildung notwendig, wenn die Skepsis gegenüber der Möglichkeit, eine lernprozessorientierte Beurteilung von Schülerleistungen zu praktizieren, vermindert werden soll. Ohne dies wird aber die produkt- und ausleseorientierte, auf einen Klassendurchschnitt ausgerichtete Beurteilungspraxis nicht aufgegeben werden.

Auf der Ebene des Schulsystems geht es darum, bessere Bedingungen für eine *pädagogisch verantwortbare Form der Schülerbeurteilung* zu schaffen.

Erwerb neuer Lehrqualifikationen

Auf der psychologischen Ebene scheinen mir auch für die Frage, die meine Arbeit zum Thema hat – der Lehrer in der Beurteilungssituation – der Erwerb von Qualifikationen notwendig, wie sie im Bericht «Lehrerbildung von morgen»[3] verlangt werden:

«Übergreifende Qualifikationen, welche die Bewältigung einer so umfassenden und diffusen Berufsrolle, wie sie die Lehrerrolle darstellt, und die angemessene Lösung der unterschiedlichen Konflikte erfordern, sind u. a. folgende:

– Fähigkeit, unterschiedliche Rollenerwartungen wahrzunehmen und zu interpretieren sowie die eigenen Bedürfnisse festzustellen;

– eine Rollendistanz, die es in bestimmten Situationen erlaubt, über die Anwendung verschiedener Rollennormen zu entscheiden;

– eine Frustrationstoleranz, die es erlaubt, auch bei nur teilweiser Befriedigung der eigenen Bedürfnisse in angemessener Weise zu interagieren;

– eine Fähigkeit, die es erlaubt, auch angesichts unvereinbarer Rollenerwartungen handlungsfähig zu bleiben (Ambiguitätstoleranz);

– eine Motivation, die dazu befähigt, auch bei Ausbleiben externer Bekräftigung (Anerkennung, Prestige, hoher Lohn) nicht zu resignieren (intrinsische Berufsmotivation);

– Fähigkeit, Situationen und ihre Bedingungen differenziert zu analysieren;

– Fähigkeit zur angemessenen Bewältigung sozialer Konflikte;

– aufbauend auf diese Faktoren: eine optimale Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit.» ■

[3] Der von einer Expertenkonferenz der EDK erarbeitete Bericht wird vermutlich im Sommer 1975 publiziert.

Gedenkblatt für Traugott Vogel

Am letzten Januartag hat Traugott Vogel ohne viel Aufhebens diese Welt verlassen, der er so viele eindringliche, gültige und mahnende Worte gegeben hat. Er stand im 81. Lebensjahr und hatte die Gnade, dass er mit wachem Bewusstsein an allem, was ihn bewegte, bis zuletzt Anteil nehmen konnte. Es fällt nicht leicht, aus seinem umfangreichen Werk das einzelne hervorzuheben, zumal seine vor kurzem abgeschlossenen Erinnerungen noch nicht in Buchform vorliegen und nur bruchstückweise bekanntgeworden sind.

In Traugott Vogels Person standen der Lehrer und der Schriftsteller ebenbürtig nebeneinander, das eine wirkt sich befruchtend auf das andere aus und erhöhte es zur Berufung. Dabei hatte der schüchterne Gärtnerssohn, der im Heuried am Stadtrand Zürichs unter einer grossen Geschwisterschar heranwuchs, ursprünglich Pläne zum Hochschulstudium und träumte eine Weile auch davon, Maler zu werden. Aber bald verfiel er der Sprache, schrieb seine ersten Romane und widmete seinen Schulkindern in Hegnau, Dietikon und Zürich heitere, dem Unterricht entwachsene Theaterstücke. An ihnen wuchs die Leidenschaft für die Schulbühne, sie wurden aber auch zum Auftakt seiner Jugendbücher, zunächst der Märchensammlung «Die Tore auf!», dann der von ihm selber illustrierten Jugendklubgeschichte «Die Spiegelknöpfler». Für die reifere Jugend entstand, inspiriert vom Kriegsausbruch, die tiefgründige Erzählung «Der Engelkrieg» sowie «Der rote Findling», und nebenher gingen die zahlreichen kleineren Geschichten der Sammlung «Augentrost und Ehrenpreis» oder der Beisteuer zum Schweizerischen Jugendschriftenwerk SJW. Wenn man heute mit einem etwas abgegriffenen Ausdruck von «sauberer Sprache» redet, ist diese Kleinprosa Beleg dafür und ist es zugleich für weit mehr, nämlich für jenes komplexe schöpferische Gestalten, das von unten her schon ans hohe Dichterische streift und die Voraussetzungen zu dessen Verständnis schafft. Es kennzeichnet Vogels unermüdliches Wirken, dass es nie stehenblieb, dass es breite Möglichkeiten einbezog, am Neuen orientiert, aber nie verbildet wurde. Zu redlich war sein Gespür, zu empfindlich aber auch das Sensorium, mit dem er kritisch Gehalt und Form, Anliegen und Wirkung abwog. Seine besondere Liebe galt der Muttersprache, in den Dialekt bezog er Kinder- und Erwachsenenwelt zu gleichen Teilen ein und bepflanzte kraftvoll jene Schnabelweid, die er in einem heimatkundlichen Sammelband einst für die ganze Deutschschweiz greifbar gemacht hat.

Im Oktober 1948 wurde Traugott Vogel mit dem Literaturpreis der Stadt Zürich ausgezeichnet, im darauffolgenden Jahr erhielt er den Jugendbuchpreis der beiden Lehrervereine. Er nahm diese Ehrungen als Ansporn, sie bestärkten ihn wohl auch in seiner Menschengläubigkeit. Während der Nachkriegsjahre übernahm er zusätzlich die verdienstvolle Aufgabe, eine Reihe dichterischer Kleinwerke, Lyrik, Prosa, Essay, herauszubringen, die er als «Bogen» bezeichnete im Blick auf eine grosszügig gespannte Wölbung. Von der Schule musste er infolge eines Herzleidens vorzeitig Abschied nehmen, blieb ihr jedoch tätig verbunden, indem er sich zu vielen Lesungen rufen liess und in seinem letzten, umstrittenen Roman «Die verlorene Einfalt» das Seelenleben eines Lehrers zu deuten versuchte.

Wer Traugott Vogels Freundschaft besass, konnte sich reich und beglückt fühlen. Er hat sein Gewissen nie verleugnet, und seine Urteile waren von unbeugsamer Ehrlichkeit. Aber es lag ihnen, selbst wenn sie negativ ausfielen, die Güte zugrunde, welche behutsam aufzuhelfen sucht, weil ihr der Glaube an Entwicklung und Wachstum über allem steht. Man möchte sagen, das Vaterbild vom Gärtner habe ihn durch alle seine Jahre und alle menschlichen Beziehungen hindurch begleitet.

Fritz Senft

Worte von Traugott Vogel

Ach, dieses Bestellen der kindlichen Umwelt! Genügt es, Einsicht in die Vielfalt der Welt zu vermitteln und deren Mannigfaltigkeit systematisch aufzureihen? Genügt das Fördern der Fertigkeiten? Es genügt keineswegs. Hand und Verstand allein meistern die Weltfülle nicht, nicht den Verstand des Erwachsenen, geschweige denn das bisschen Vernünftigkeit des Kindes. Was bedarf es denn mehr, diese bedrängenden Massen zu ordnen? Es bedarf der ganzen Fassungskraft des Geistes, und zum Geist hinzu gehört das Ahnen, das Erfühlen, das musische Ergreifen und Ergriffensein.

Frommsein ist dem Kind eingeboren. Nein, nicht Gläubigsein; ich rede nicht von Glaubenssätzen und Bekenntnissen irgendwelcher Herkunft. Frommsein wächst aus der Gewissheit, dass die Welt in ihren Ur-Gründen und Ur-Sachen wohlbestellt und in Ordnung sei . . . und es lediglich die vielen kleinen Teufel sind, die Sand ins Weltgetriebe streuen. Es gilt also . . . Was gilt also? das Wunderbare zu glauben, damit es wahr werde.

*

Welch nichtswürdiger Mensch wäre das, dem die Heimat nicht *mehr* bedeutete als ein Stück nährender, benannter und begrenzter Erde, auf die er seinen Fuss setzen kann und die er mit Händen sich anzueignen und durch den Mund sich einzuverleiben trachtet! Die Heimat ist mehr als nur Wohnstatt und Tummelplatz meinem Leibe und meinen Sinnen: Sie ist ein Stück Menschenwelt, ein Teil Mitmenschheit, ein Teil Vorfahrenheit und ein Teil Nachwelt. Heimat ist ein Stück Geschichte. Gewiss, ich liebe die steinernen Brücken der Stadt, die läutenden Türme, die geradezu wohnlichen Strassen und Plätze, ihre Geländer an den Ufern, über die ich mich dem Wasser, den Vögeln, Schiffen und Schneebergen entgegenneigen kann. Aber ich liebe noch mehr den Heimatlaut, mein Züritüütsch! Es gehört zur Stadtlandschaft wie die Blumen auf den Wiesen, und ich schmähe ihre Verächter und Schänder, die in fremdsüchtigem Hochmute oder aus einfältiger Mundfäule den Atemhauch der Heimat verderben.

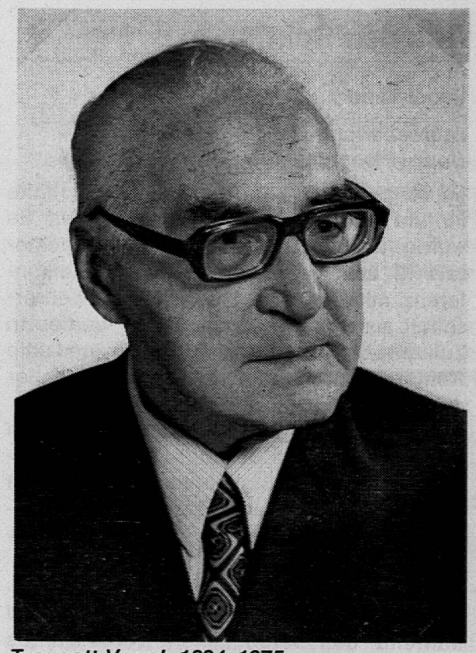
«Gegen alle Trübnis, die beim täglichen Teilhaben am entsetzlichen Weltgeschehen unser Gemüt befällt, hilft mir kein Heilmittel rascher und dauernder als der teilnehmende Umgang mit der Schöpfung, sei es im Garten, wo mit Pflanze und Tier die Urkraft des Lebens unentwegt sich regt, oder sei es beim Anblick des Nachthimmels, wo in den stillen Schriftzeichen der Sternbilder von ewigem Willen und starker Güte geschrieben steht. Wie könnte einer in dieser Sternschrift kindlicher Augen, blühender Fluren und des gestirnten Himmels buchstabieren, ohne ergriffen von so viel Zuversicht ausrufen zu müssen: Du liebes, starkes Leben!»

Der Lehm, die Ideale und die Herzenssorgen: Da haben wir mein Dreigestirn, unter dem ich meine Jahre verbringe. Von den Spannungen der Gegenwart erwärmt und durchzuckt, hin und her gezerrt zwischen alten Zweifeln und neuen Hoffnungen, mit dem suchenden Auge Sinnbilder schaffend und die gefundenen Bilder wie Schilder vor Brust und Stirn tragend, im Geiste und am Leibe Stadt und Land ertragend und vereinend: Das ist mein Los. Ist es mein Schicksal allein?

*

Lesen ist – neben Atmen und Träumen – das leiseste Tun des Menschen. Es ist ein Hören mit den Augen und verursacht kein Geräusch, verletzt nicht das Gebot der Stille, gegen das heute durch so viele Arten und Unarten der Unterhaltung dauernd vergangen wird.

Lesen trägt sowohl zur Unterhaltung als zum Unterhalt bei. Ein Buch, das der Unterhaltung dient, vermittelt leichtere Kost als eines, das ich zu meinem Unterhalt vorgenommen habe. Da es zum Unterhalt meiner geistigen Bedürfnisse beizutragen bestimmt ist, setzt es bei mir ernstere Beteiligung und Mitarbeit voraus, trägt weniger



Traugott Vogel, 1894–1975

zur Kurzweil bei (Kurzweil zur Bekämpfung von Langweile) als zur Befriedigung meiner Lebensneugier. Kurz: je mehr Widerstand mir das Buch entgegensetzt, desto tiefer befriedigt mich die Überwindung dieses Widerstands und stärkt mich der im Lesen gehobene Gehalt. Ich denke an die Meise am Futterbrett: Sie zieht hartschalige Samen den weichen Körnern vor; denn hinter der Schale, die sie aufklopft, weiss sie köstlichen Gehalt geborgen. Die Bemühung um den eingeschlossenen Kern wird ihr zur Unterhaltung; solches verrät mir ihr frohes Verhalten. So wie sie sich verhält, ergeht es dem anspruchsvollen Leser: Ihm dient das anspruchsvolle Buch sowohl zum Unterhalt als zur Unterhaltung.

(Aus Aufsätzen und dem Roman «Die verlorene Einfalt»)

«Vrohe» schreibt mit V statt F:

*«Verien» Frieda ihrem Chef.**

** In ihrem Lebenslauf schreibt Frieda, sie sei in «Fenedig» zur Schule gegangen: in einer Gegend, in der weder der Profax mit seinen Übungsmappen zur Orthographie noch die Bilddiktatkarten von Schubiger bekannt sind.*

22

Aus den Sektionen

Basel-Land

Jahresbericht des Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenvereins

Im vergangenen Jahr wurden die Geschäfte in fünf Vorstandssitzungen bearbeitet. Es wurde auf Vorschlag des Schulinspektorats III beschlossen, unsere Kantonalkonferenz mit derjenigen der übrigen Lehrerschaft zusammenzulegen. Daher werden in Zukunft die Jahresversammlung und die Kantonalkonferenz getrennt voneinander durchgeführt.

Im weiteren ist zu erwähnen, dass sich der Vorstand mit der Besoldung der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, die an Berufswahlklassen Berufskunde erteilen, befasste. Eine entsprechende Eingabe wurde an die Erziehungsdirektion eingereicht.

Die Hauptarbeit des Vorstandes bestand während des vergangenen Vereinsjahres darin, sich mit einer Reihe von Anfragen unserer Mitglieder auseinanderzusetzen und weitere interne Aufgaben zu bearbeiten. Vor allem bemühten wir uns, unsere Mitglieder für die Probleme und Aufgaben sowie die Möglichkeiten unseres Vereins zu interessieren und zu motivieren. Eine Reihe von Vorschlägen unserer Mitglieder sind bei uns eingegangen, die erfreulicherweise Anklang fanden. Es konnten zwei Betriebsbesichtigungen bei der Basler Stückfärberei AG und eine Führung bei der Firma SANDOZ AG durch das Chemiezentrum und die Pharmakologische Abteilung durchgeführt werden. Der positive Erfolg und die rege Beteiligung an den Veranstaltungen ist sehr erfreulich.

Den Kontakt zum Lehrerverein Basel-Land pflegt bekanntlich Fräulein Wiesner. Sie besuchte regelmässig die Vorstandssitzungen, um sich zu orientieren und unsere Belange zu vertreten. Fräulein Wiesner berichtet dem Vorstand in jeder Sitzung sehr umfassend über die Arbeit des Lehrervereins und über die Erfahrungen und Eindrücke.

Die Delegierten unseres Vereins besuchten ordnungsgemäss die Delegiertenversammlungen vom SALV am 2. Juni 1974 in Glarus und vom SVGH am 8. Juni in Thun.

Folgende Mitglieder sind im vergangenen Jahr in den Ruhestand getreten: Frl. Hedi Heyer (Pratteln); Frau Greuter-Richner (Arlesheim); Frau Reinhard-Vogt (Allschwil); Frau Zumthor-Brunner (Therwil). Im verflossenen Jahr sind folgende Mitglieder verstorben: Frau Gisin-Gisin (Oltingen); Frau Martin-Buess (Frenkendorf); Frau Stark-Dreyer (Schönenbuch); Frau Thüring-Stöcklin (Ettingen).

Mitgliederbestand Ende 1974

Aktive	
Arbeitslehrerinnen	90
Hauswirtschaftslehrerinnen	37
Kursleiterinnen	33
Passive	165
Total der Mitglieder	165

Ruth Schneider

Graubünden

Verordnung über Bau und Einrichtung von Schul- und Schulturnanlagen

Diese am 1. Januar 1975 in Kraft getretene Verordnung regelt das Verfahren, das für die Projektierung und die Einreichung von Vorprojekten bzw. bereinigten Projekten sowie Beitragsgesuchen Anwendung findet. Ferner werden die subventionsberechtigten Kosten näher umschrieben und das Verfahren für die Bauabrechnung geregelt. Seit 1. Januar 1975 gilt die neue

Verordnung über die Fortbildung der Volksschullehrer

Nach der Verordnung soll die Fortbildung dem Lehrer Gelegenheit geben, die Grundlagen seiner Arbeit in Erziehung und Bildung zu überdenken und seine Erfahrungen an neuen Erkenntnissen in bezug auf Unterrichtsstoff, Lehrmethode, Lehrmittel und Unterrichtshilfen zu überprüfen und zu erweitern. Diese berufsbegleitenden Kurse sind *teils obligatorisch, teils fakultativ*. Die Pflichtkurse werden in der Regel jährlich und, soweit möglich, regional durchgeführt, wobei das Erziehungsdepartement jeweils das Kursprogramm bestimmt und den Zeitpunkt und die Dauer des Kurses festsetzt. Bei der Ansetzung der Kurse ist darauf zu achten, dass der Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird. Die Übernahme von Kosten bzw. die Gewährung von Beiträgen durch den Kanton hat im Rahmen des vom Grossen Rat beschlossenen Voranschlags zu erfolgen.

Zweckverband für Hilfs- und heilpädagogische Schulen im Prättigau

Die Schulvorsteher der Prättigauer Gemeinden tagten unter dem Vorsitz von Schulinspektor St. Disch in Küblis. Im Tal sollen drei Hilfsschulen, verteilt auf die Regionen Vorder-, Mittel- und Hinterprättigau, geschaffen werden. Die Notwendigkeit ist unbestreitbar. Eine gemeinsame Lösung ist auch finanziell tragbarer. Jedes Dorf hat Kinder, die nur in einer Hilfsschule ihren Begabungen entsprechend gefördert werden können.

Die Bündner Regierung hat sich *gegen* eine Vorverlegung des Französischunterrichts ausgesprochen. An Sprachproblemen fehlt es dem Kanton mit seinen romanischen Bevölkerungsteilen auch ohne diese Massnahme nicht! er.

Reaktionen

Zum Titelbild SLZ 6/75

Mehrdimensionalen Fasnachtsscherz im Schulzimmer nennen Sie das Titelbild in Nummer 6 der SLZ.

Wenn der Tod von Schülern zu Scherzen missbraucht wird, sollte nach meiner Ansicht ein verantwortungsbewusster Lehrer versuchen, in den Schülern Ehrfurcht vor dem Wunder des Lebens und Sterbens zu wecken. Einen solchen Scherz, selbst wenn Skelette heutzutage meistens aus Kunststoff bestehen, aber noch zu fotografieren und zu veröffentlichen, ist sicher mehr als nur geschmacklos.

Hermann Straub

Mehrdimensionaler Fasnachtsscherz?

Goethe sprach einmal von seiner «Faust»-Dichtung als «sehr ernstem Scherz». Er hatte noch ein lebendiges Bewusstsein von der Ganzheit des Lebens, die Diesseits und Jenseits, Geburt und Tod, Lachen und Weinen, Freude und Trauer, Scherz und Ernst umfasst. Der junge Mensch hat, seiner Altersstufe gemäss, ein durchaus offenes Verhältnis zum Tod; er nimmt ihn ernster, als er zeigt. Und wenn er mutwilligen Scherz mit dem Knochenmann treibt, dann ist dies nur eine Seite seiner Auseinandersetzung mit dem existenziellen Erlebnis des Todes. Was ist das für ein Verständnis der Jugend, das keinen Sinn aufbringt für nur scheinbar frivole jugendliche Scherze?

Ist nicht angesichts des Tragischen die Verwandlung in «Kunst», die Distanzierung durch Verfremdung, durch «Theater» eine psychologisch durchaus begreifliche und psychohygienisch oft notwendige Haltung? Die Katharsis, eine das Bewusstsein aufwühlende oder auch «nur» unbewusst wirkende Reinigung und Erschütterung kann sich trotzdem und möglicherweise nachhaltiger ereignen.

Die hervorragend komponierte Aufnahme H. Baumgartners zeigt, wie durch die redaktionelle Titelgebung angedeutet, offensichtlich mehrere Dimensionen:

In drei Seinsformen wird der Mensch gezeigt: Im Vordergrund die Schülerin, blutvoll-lebendiges Da-Sein; im Hintergrund sehen wir im Gemälde von Modigliani einen erfüllten Lebens-Augenblick, der Zeit entrückt und als künstlerische Wirklichkeit, als schöner Schein gestaltet, und dennoch wirkendes Sein; in der Bildmitte, ins Zentrum gerückt, steht der Tod, ausstaffiert mit Attributen des Lebens, mit modisch-zeitgemässer Kleidung und einer auf (zwar vergänglichen, ja tödlichen) Lebensgenuss hinweisenden Zigarette. Nicht schreckhaft-realistisch erscheint er da, sondern vermenschlicht, verfremdet, aber doch zugleich unheimlich nahe, als todernst-spassendes Menetekel. Wiederum im Hintergrund findet sich das bleibende Symbol menschlicher Vergänglichkeit, ein hohler, hirnloser Totenschädel, der kontrapunktisch zum Kopfbild der sinnenden Schülerin die unausweichliche Realität des Todes heraushebt.

Das Ganze ist ein Bild voller Spannung und Symbolik, herausfordernd und zur Besinnung führend. In der Tat, ich finde es *mehr* «als nur geschmacklos». J.

Gewisse Leute wollen alles temperiert und nach Möglichkeit auch noch alles ohne Risiko. Kein Wunder, dass einem fad wird in ihrer Umgebung.

E. H. Steenken

Reisen 1975

des
Schweizerischen
Lehrervereins

Frühjahrsferien:

Sehr rasche Anmeldung erforderlich. Anmeldeschluss in diesen Tagen (frühe Ostern!).

● **Israel.** Grosse Rundreise im **jetzt** (Frühjahr) **friedlichen** «Wunderland», mit Masada und Eilath. (Nur Flug 872 Fr.).

● **Klassisches Griechenland.** Rundfahrt Peloponnes. Mit Insel Ägina.

● **Wanderungen in der Türkei.** Leichte Wanderungen in West- und Mittelanatolien mit Besuch von **Izmir, Ephesus, Pamukkale, Egredir, Konya, Aksaray, Göreme, Kayseri, Ankara.** Noch wenige Plätze frei.

● **Wanderungen zu den Kostbarkeiten des Peloponnes.** Noch 4 Plätze.

● **Sizilien mit leichten Wanderungen.** Standquartiere. Besteigung des Ätna möglich. Noch 4 Plätze.

● **Provence-Camargue.** Standquartier Arles. Mit eigenem Auto möglich.

● **Marokko, grosse Rundreise.** Noch 4 Plätze.

● **Kunststätten in Ägypten.** Mit einem Ägyptologen besuchen wir die unvergänglichen Kunstwerke in und um **Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor.** Noch 5 Plätze.

● Weitere Frühjahrsreisen siehe unter «Kulturstädte», «Theater- und Musikreisen», «Kreuzfahrten» und «Ferne Welten».

Ferne Welten:

● **Zauberhaftes Indien – Nordindien – Benares – Kaschmir,** nach dem Motto «Beschränkung auf Wertvolles und Typisches». **Delhi** – Amber – **Jaipur – Fatehpur – Agra – Gwalior – Khajuraho** – Benares – **Amritsar – Srinagar** (mit Gulmarg). 28. März bis 13. April. Eine wirklich grossartige Reise!

● **Persien** – grosse Rundreise mit einem Persienspezialisten. In Persien sehr oft mit Bus, wodurch einmalige Erlebnisse ermöglicht werden. Besuch von Teheran, Schiras, **Persepolis,** Pasargadae, Yazd, **Isfahan,** Arak, **Hamadan,** Kermanshah, **Täbris,** Ardebil, **Kaspisches Meer,** Ramsar. 28. März bis 13. April. Im nächsten Jahr keine Wiederholung möglich.

● **USA – der grosse Westen,** siehe unter «Sommerferien». **Anmeldung** mit Pass-Nr. **bis 20. Mai 1975** (siehe bei «Sommerferien»).

Kulturstädte:

● **Wien und Umgebung.** Mit Klosterneuburg und **Neusiedler See.** 2. bis 9. April. Mit eigenem Auto möglich.

● **Prag – die goldene Stadt.** Kunstreise nach dem Zentrum europäischer Geschichte und Kultur mit hervorragender Prag-Kennerin. 2. bis 9. April: Mit eigenem Auto möglich.

● **Moschee und Minarett – Rund um das Marmarameer.** Wir verweilen bei den herrlichen Kunstschätzen islamischer Kultur. Die Sultansstädte **Istanbul** (5 volle Tage), **Nicäa – Bursa** (2 Nächte) – **Troja.** Flüge mit Kursflugzeugen (also keine «Städteflüge»). 1. bis 10. April.

Theater- und Musikreisen:

Alle Reisen werden von im Musik- und Theaterleben bestens ausgewiesenen Fachleuten geführt. Selbstverständlich sind gute Theater- und Konzertkarten eingeschlossen.

● **Wien für Musikfreunde** mit Besuch von Eisenstadt, Schloss Esterhazy in Ungarn, Melk, Linz, St. Florian. 5. bis 12. April.

● **London für Opern- und Ballettfreunde.** 2. bis 6. April.

Unser Theater- und Konzertprogramm:

Donnerstag: In der Royal Festival Hall Konzert des Royal Philarmonic Orchestra (Mozart: Klarinettkonzert in A-Dur; Klavierkonzert in c-Moll; Symphonie Nr. 38 in D-Dur, auch Prager Symphonie genannt. Dirigent: Erich Leinsdorf).

Freitag: Im Royal Opera House, Covent Garden, Ballettabend (Ballett-Szenen; vier Schumann-Stücke; Lied der Erde nach Musik von Gustav Mahler).

Samstag: Im Royal Opera House, Covent Garden: Oper «La Bohème» von Puccini.

● **Berlin,** Theater und Konzerte in West- und Ostberlin. 5. bis 11. Oktober.

Frühjahrskreuzfahrt:

● **Griechenland – Türkei** mit San Girogio der Adriatica. Genua – **Neapel** (Pompeji) – **Istanbul** (2 Tage) – **Izmir (Ephesus) – Athen – Messina** (Taormina) – **Barcelona** – Genua. 30. März bis 12. April.

Sommer- und Herbstferien:

Beachten Sie bitte die Ausschreibung in der SLZ der nächsten Woche (13. März 1975).

Kurzreisen:

Bei diesen **vier- und fünftägigen** Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

In den **Frühjahrs-** und **Herbstferien** stehen folgende Ziele auf dem Programm: **Amsterdam, Athen, Budapest, Istanbul, Lissabon, London, Paris, Prag, Rom, Wien, Moskau (Leningrad).** Im **Sommer** auch noch London. Für Daten und Preise verlangen Sie bitte das Detailprogramm.

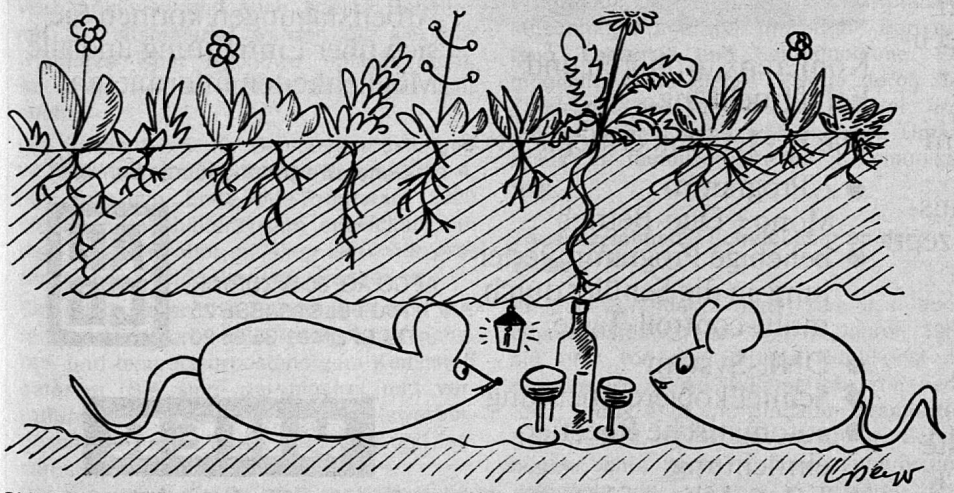
Anmeldung und Auskunft:

Jedermann ist teilnahmeberechtigt.

Die folgenden **Auskunft- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 01 53 22 85.



SLV-Reisen vermitteln Ihnen nicht fragwürdige «Sub-Kultur» sondern Zugang zu den offenbaren Schönheiten.

Fips Finger-Farben

Das pädagogische Spielmaterial

fördert eine gesunde Fortentwicklung ● hat emotionellen Einfluss ● stimuliert zu freiem Aus-sich-Herausgehen ● für spielendes Malen ●

Kluge Mütter kaufen Fips-Finger-Farben,
denn ihre Kinder sind viel glücklicher

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Heinrich Wagner & Co.
Lack- und Farbenfabrik
CH 8048 ZÜRICH
D 7030 Böblingen BRD

Didacta 1975 Nürnberg
Besuchen Sie bitte
unseren Stand Nr. 8065
in der Halle 1

Demnächst erscheint in unserem Verlag:
Carlo Jenzer

Erziehungsidee und Schulwirklichkeit

Zur pädagogischen Evaluation des Unterrichts
Bern, 1975, 282 S., brosch. Fr. 22.—

Ist die Schule tatsächlich erzieherisch, wie es Eltern wünschen und Gesetze fordern? Entspricht die Schulwirklichkeit den derzeit geltenden Vorstellungen von einer richtigen Erziehung? Die von Carlo Jenzer angewandte Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt (APA-Methode) ermöglicht erste und beunruhigende Antworten auf diese Frage.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von uns

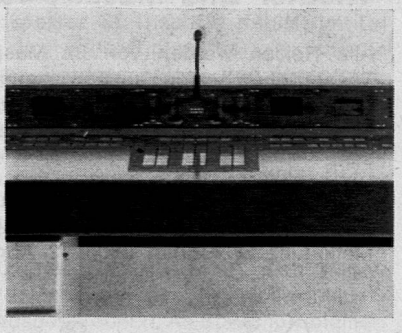
bücher:lang

Herbert Lang & Cie. AG, Münzgraben 2, CH-3000 Bern 7

Die neue UHER Cassetten-Lehranlage

LA 501 CC

als Erweiterung des UHER-Lehranlagenprogramms.
Neben den bereits bekannten Spulen-Lehranlagen LA 641 und AA 482 präsentiert UHER erstmals eine Lehranlage für den Cassettenbetrieb.
Die Vorteile der Band-Cassette: hoher Bedienungskomfort und Beweglichkeit. Hier werden sie dem Unterricht erschlossen. Neue Techniken im Bereich der Elektronik und die langjährige Erfahrung von UHER beim Bau hochwertiger Lehranlagen bildeten die Voraussetzung für das neue Konzept der Cassetten-Lehranlage LA 501 CC.
Wesentliches Merkmal:
die optisch-elektronische multi-controll-Taste.
Signalzeichen in jeder Taste informieren auf einen Blick über Programm, Individual,



Konferenz, Abhören und Fehlermeldung.
Die IC-Technik ermöglicht es.

- 2-Programm Mono+Duo-Betrieb
- beliebige Programmverteilung an die Schüler durch multi-controll-Taste
- DNL-System
- Schnellkopiereinrichtung
- automatische Repetiereinrichtung
- Folge-/Mitsprechverfahren
- Testautomatik

Eine Cassetten-Lehranlage, die auch noch übermorgen ihre technische Überlegenheit unter Beweis stellt.

Das gesamte Programm der Lehranlagen:
UHER LA 641 · UHER AA 482
UHER LA 501 CC
UHER AWR 100
Universal Lehrgerät
In unseren Service- und Arbeitstagungen können Sie sich über Einrichtung und alle Möglichkeiten informieren.

Generalvertretung für die Schweiz:

APCO AG, 8045 ZÜRICH
RÄFFELSTRASSE 25
TELEFON 01 35 85 20

APCO

UHER

Audio-Zukunft heute

DIDACTA NÜRNBERG: 10. bis 14. März 1975
Halle B, Stand 2055/2065

13. didacta
europäische lehrmittelmesse
10.-14. März '75
Nürnberg

Mehr als 670 Lehrmittelfirmen (davon 15 aus der Schweiz) präsentieren auf 29 068 Quadratmetern Standfläche ihr Angebot zum Thema «lebenslanges Lernen».

Learning by doing

Die Frage, was auf der 13. didacta im Vergleich zu früheren Veranstaltungen neu oder anders sein wird, lässt sich generell wie folgt beantworten: Das Angebot im Bereich der technologischen Unterrichtsmittel und der Medienpakete wird sich sowohl bei der Hardware als auch bei der Software versachlichter vorstellen. *Die Phase der technologischen Euphorie ist vorüber.* Die Funktion des Einzelgerätes an sich hat sich relativiert und wird in erster Linie an seinem Stellenwert innerhalb eines grösseren Medienkomplexes gemessen. *Die Maxime ist nicht mehr das technisch Machbare, sondern das didaktisch Wertvolle und das finanziell Darstellbare, Aufgreifbare.* Das moderne Lehrmittel muss geeignet sein, den schüler-zentrierten Unterricht, die Verwirklichung des Prinzips «Learning by doing», zu fördern. (Messeprospekt)

Die SLZ wird 1976, anlässlich der 14. Didacta in Basel, wieder eine besondere Didacta-Nummer herausbringen.

An der Didacta in Nürnberg zu sehen:

DURST für Schulfotografie

Die Schulfotografie ist im Kommen. DURST zeigt an der Didacta das gesamte Amateurprogramm (u. a. Colorausrüstungen) und die wichtigsten Fachvergrösserer.

Schweizer Lehrer und Schulen, welche die DIDACTA in Nürnberg nicht besuchen, erhalten Unterlagen über das DURST-System bei der DURST-Generalvertretung für die Schweiz: A. H. PETER AG, Photo en gros, 8304 Wallisellen.

Erste-Hilfe- und Verbandkästen

Verbandkästen und auch andere Behälter mit Sanitätsmaterial werden oft als notwendiges Übel irgendwo untergebracht, wo man sie im Notfall bestimmt nicht sucht.

Die Spezialfabrik für Sanitätsausrüstungen W. Söhngen GmbH, D-6204 Taunusstein 4, hat mit dem Erste-Hilfe-Programm 2000 ein Sanitätsbehältersystem entwickelt, bei dem jeder Behälter mit einer *einfachen problemlosen Wandhalterung* versehen ist.

Sanitätsbehälter und Halterungen sind aus formbeständigen, schlagfesten, bruchsicherem und temperaturbeständigem Kunststoff gefertigt. Sie sind wartungsfrei und verrottungsfest, staubdicht und spritzwassergeschützt, haben einen Tragegriff und lassen sich verplomben.
Die aus zwei gleich grossen Kofferschalen bestehenden Behälter tragen aussen eine inhaltbezogene Beschriftung und sind innen sinnvoll eingeteilt. Der Inhalt wird durch zwei Klarsichtdeckel mit Magnetverschluss geschützt. Ordnung, Hygiene und Übersicht sind gewährleistet; dadurch ist schnelle Hilfe möglich. Modernes Design in Orange.

Weitere Hilfen:

– durchdachte Erste-Hilfe-Tasche
– mehrfach verstellbare Stuhltrage mit Rädern für Transport von Verletzten über Treppen, lange Gänge, Lifts usw.

UHER-Compact-Cassetten-Lehranlage

An der 13. Didacta zeigt die UHER die neu entwickelten Lehranlagen LA 501 CC, LA 641 und AA 482, mobile Sprachlabors, den Aufnahme-Regietisch AWR 100 sowie Spulen- und Hi-Fi-Cassettengeräte speziell für Schulen (Halle B, Stand 2055/2065).
Die UHER LA 501 CC (= Compact-Cassetten-Lehranlage) ist ausbaufähig, servicefreundlich und funktionsgerecht gestaltet:
Übersichtlich beschriftete und leicht erfassbare Bedienungselemente (Multi-Control-Tasten), 3-Motoren-Laufwerk, sichere elektronisch gesteuerte Bandabschaltung, 2-Programm-Duo-Betrieb, Gruppen-, Individual-, Konferenzschaltung, DNL-System (Dynamic Noise Limiter) auch im Schülergerät, Schnellkopiereinrichtung, Testautomatik, automatische Repetiereinrichtung, 2 Endverstärker (getrennte Höhen- und Tiefenregelung), einfache und sichere Bedienung der Schülerplätze durch Windrosenschalter, Folge-Mitsprech-Verfahren, Mitschnittbuchse für externes Cassettengerät, Ausbau durch Schülerplätze als HS- oder HSA-Plätze in Tisch- oder Kabinenbauweise, auswechselbare Leiterplanken.
Die Ansteuerung aller Funktionen der Lehranlage erfolgt über elektronisch-optische Multi-Control-Tasten (UHER-Patent), die an der Lehrer-Pultfläche übersichtlich eingebaut sind. Die Schüler-MC-Tasten sind in Form des Klassenspiegels auf dem Lererpult angeordnet. Signalzeichen in jeder Taste informieren auf einen Blick über Programm, Nummer des Schülerplatzes, Mitschnitt, Konferenz, Individual, Bandanfang, Lehrerruf und Fehlermeldung. Ermöglicht wurde dieses System durch die Elektronik der IC-Technik, Schüler und Lehrer stehen damit während des Unterrichts in technisch-direkter Kommunikation.

«Ausgezeichnete» Schulbücher an der Didacta

An der 13. Didacta findet sich u. a. auch eine Ausstellung der in den Jahren 1959 bis 1973 von der Stiftung Buchkunst im Wettbewerb *«Die 50 Bücher: bewertet nach Satz, Druck, Bild und Einband»* prämierten Schulbücher. Es ist unverkennbar: Schulbücher sehen heute schöner, sauberer und ansprechender aus als in früheren Jahren.

Fragwürdig sei, dies wird in letzter Zeit immer wieder betont, die Weitergabe bakteriell verseuchter Lehrmittel an andere Schüler und über Jahre hinweg. (Immerhin: Sorge zu einem anvertrauten Gut tragen lernen, Verantwortung für das «Leben» eines Schulbuchs haben, trägt auch zur «moralischen Sauberkeit» bei, eine Wirkung, die insgesamt wohl wichtiger ist als mikrobielle Keimfreiheit. J.)

Bücherbrett

Partielle Sonnen- und Mondfinsternis im Mai

Robert A. Naef: Der Sternenhimmel 1975, Sauerländer Aarau

Im Mai dieses Jahres werden sich die Blicke aller an den Geheimnissen des Kosmos Interessierten gen Himmel richten, denn am 11. wird auch in unserem Land eine partielle, durch den Neumond verursachte Verfinsterung der Sonne zu beobachten sein, die im Maximum einen Bedeckungsgrad von rund 0,44 erreichen soll. Am 25. sodann wird der Vollmond in den Kernschatten der Erde eintreten und schliesslich völlig verfinstert werden.
Im astronomischen Jahrbuch für Sternfreunde «Der Sternenhimmel» von Robert A. Naef, das bereits zum 35. Male erschienen ist, sind die genauen Informationen über die beiden Finsternisse in Bild und Text in gewohnt übersichtlicher Weise dargestellt. Aber auch alle übrigen im laufenden Jahr zu erwartenden Himmelsereignisse sind in diesem unter dem Patronat der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft herausgegebenen Handbuch verzeichnet, denn das 214 Seiten umfassende, reich bebilderte Werk enthält neben dem bewährten astronomischen Tageskalender eine auf 560 lohnende Objekte erweiterte zusammenfassende Übersicht, die unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse ergänzt worden ist. Sie enthält unter anderem wertvolle Angaben über Entfernungen, absolute Grössen und Leuchtkraft der Sterne. Der «Sternenhimmel» ist ein erstaunlich vielseitiges Nachschlagewerk, das nicht nur den mit astronomischen Gegebenheiten Vertrauten, sondern auch den Laien zu fesseln vermag und deshalb allen Sternfreunden bestens empfohlen werden kann. *P. Klaeger*

Pro Juventute sucht *Ferienfreiplätze für Kinder,* die aus verschiedensten Gründen die Ferien nicht bei ihren Eltern verbringen können.
Wer einem Schweizer Kind zu ein paar unbeschwerten Wochen in einer fröhlichen Familie verhelfen kann, meldet sich bei Pro Juventute, Ferien in Familien, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich (Telefon 01 32 72 44).

„Genügend Zeit in den Chemielektionen ist nur einer der Vorteile, die wir uns mit den Mettler Waagen erworben haben.

Wie oft konnten wir doch einen Versuch nicht durch die Schüler selbst durchführen lassen, weil das Einwägen der Substanzen viel zuviel Zeit beanspruchte! Dieses Problem ist mit den Mettler Waagen gelöst, obwohl wir nicht etwa für jede Schülergruppe eine Waage angeschafft haben. Ohne lange Einführung haben Schülerinnen und Schüler sofort so genau und schnell die verschiedenen Gewichte bestimmt, dass für Durchführung und Auswertung der Versuche trotz kurzer Lektionen genügend Zeit zur Verfügung bleibt.
Auch unsere Kollegen von der Biologie und der Physik holen sich die Mettler Waagen für viele Versuche in ihrem Unterricht. Der Transport von einem Klassenzimmer zum andern ist für Mettler Präzisionswaagen ja kein Problem. In Anbetracht der vielen Einsatzmöglichkeiten haben wir sehr preiswert eingekauft.“

Mettler Analysen- und Präzisionswaagen haben sich seit vielen Jahren im Unterricht bestens bewährt. Verlangen Sie den Prospekt oder. noch besser, lassen Sie sich vom Mettler Spezialisten eine Waage bringen und erproben Sie sie unverbindlich selbst.

Mettler
die Messtechnik für Kostenbewusste

6139.71

Mettler Instrumente AG, CH-8606 Greifensee-Zürich, Switzerland, Tel. (01) 87 63 11

Mettler Instrumenten B.V., Postbus 68, Arnhem, Holland, Tel. (085) 45 20 01

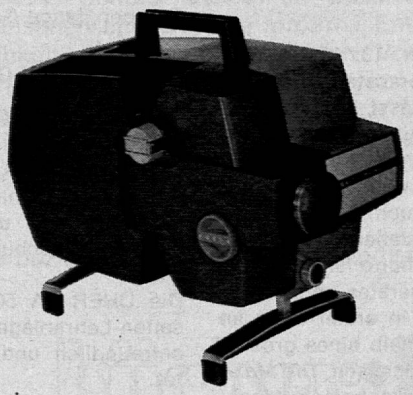
Mettler-Waagen GmbH, D-63 Giessen 2, Postfach 2840, BRD, Tel. (06 41) 58 41

Mettler Instrument Corporation, Box 100, Princeton, N.J. 08540, USA, Tel. (609) 448-3000

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Achtung-

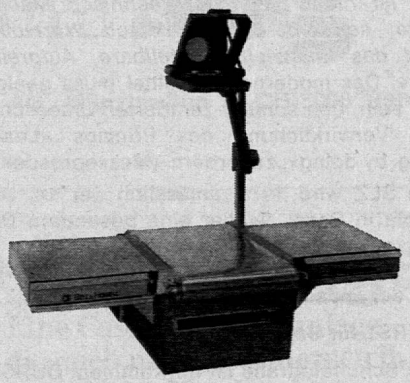
Wir verkaufen unsere Vorführgeräte zu äusserst günstigen Preisen!



BELL & HOWELL

Filmstreifenprojektoren, Mod. 745 CX

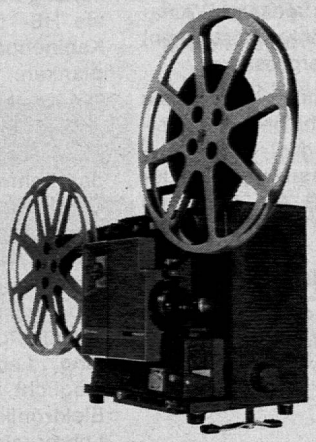
für den audiovisuellen Sprachunterricht



BELL & HOWELL

Hellraumprojektoren Mod. 301 und 360

«Die Wandtafeln der Zukunft»



BELL & HOWELL

16mm-Projektoren Mod. 1652, 1653 und 1658 Specialist

Alle Geräte sind neuwertig und werden mit Garantie abgegeben.

Coupon V

Bitte senden Sie mir Ihre Offerte

Name: _____

Adresse: _____

Memo AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, Telefon 01 43 91 43

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 4/75

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Burgenkunde IV

Von der Burg zum Schloss
Die nachmittelalterliche Zeit bis 1798

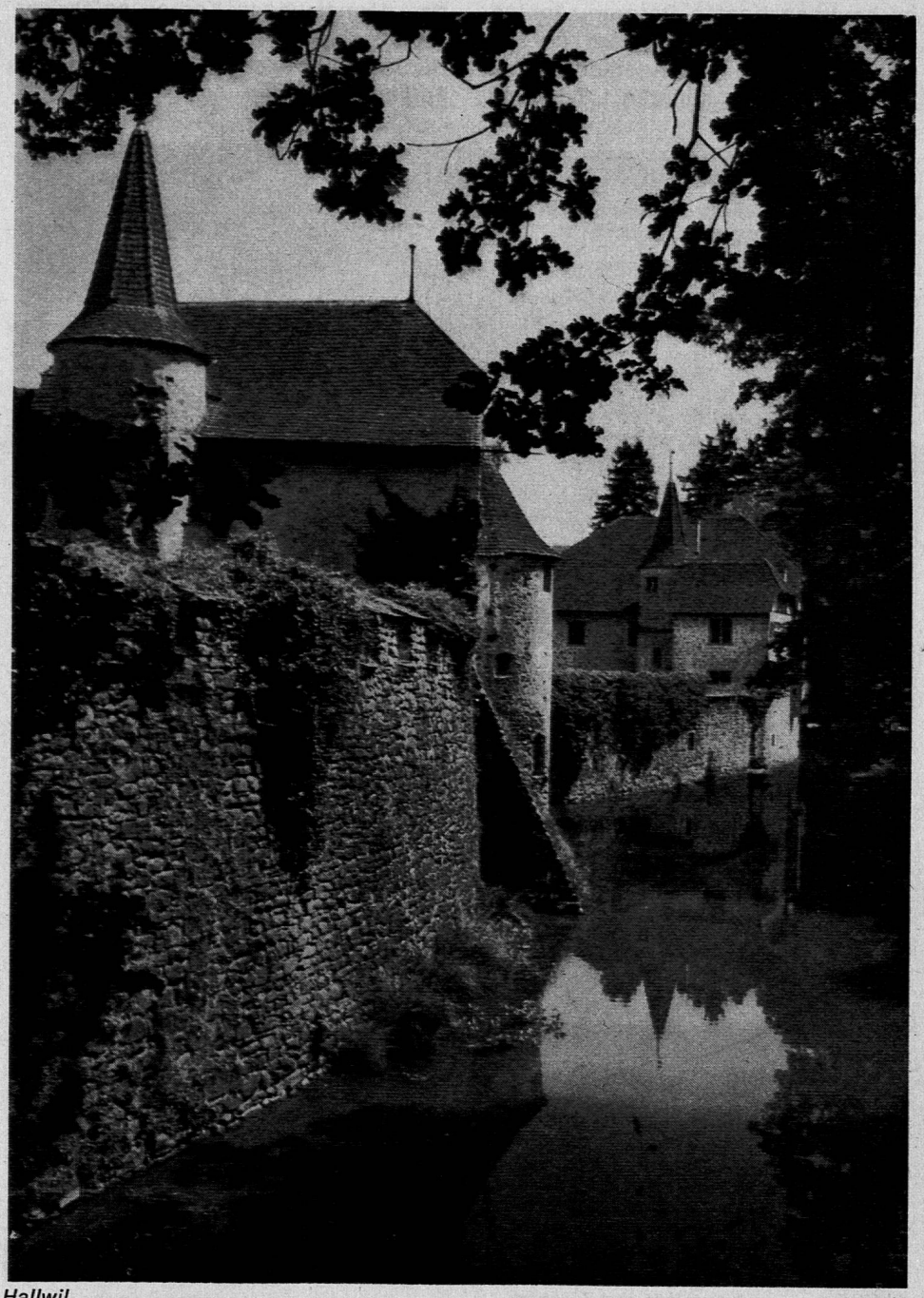
Fritz Hauswirth, Zürich

Die Zeit vom 16. Jahrhundert bis 1798 ist für die Burgenkunde äusserst vielfältig. Dies rührt daher, weil viele Burgen, nun im Besitze der Städte, zu Landvogteisitzen wurden, über welche die Chroniken sehr ausführlich berichten. *Im weitern vollzog sich in diesen Jahrhunderten mit Um- und Neubauten der Übergang von der bewehrten Burg zum repräsentativen Schloss und schliesslich zum herrschaftlichen Sitz.* Das Erstarken der Städte führte zur Aneignung eines Territorialgebietes, das von den Schlössern aus verwaltet wurde. Diese Entwicklung kann in verschiedenen Kantonen wie Basel-Landschaft, Bern, Luzern, Solothurn und Zürich verfolgt werden. Auf den Schlössern wurden damit die ehemaligen Feudalherren durch Beamte, die Landvögte, abgelöst.

Zürich wurde zum Stadtstaat

So erwarb von 1384 bis 1424 Zürich durch Kauf und Pfandschaft ein Gebiet, das um die Mitte des 15. Jahrhunderts ungefähr dem heutigen Kanton entsprach. Mit dem Schritt in die Landschaft wurde Zürich zum Stadtstaat, eine Entwicklung, die Wirtschaft und Rechtsverhältnisse sowie die mit ihnen zusammenhängenden Erscheinungen des Spätmittelalters gefördert haben. In dieser Zeit kamen Hoheitsrechte im Umkreis von Zürich, ursprünglich dem Reich gehörend, an die Stadt. Eine andere Gelegenheit boten die sich in den festen Mauern niederlassenden Edelleute, in deren Vogteien Zürich nun seinen Einfluss geltend machte. Die Limmatstadt verstand es auch, kleinere Herrschaften an sich zu bringen, die vorher reiche städtische Bürger erworben hatten. *Den Höhepunkt dieser Entwicklung aber brachte das 15. Jahrhundert, als der Adel auf der Landschaft häufig unter schweren wirtschaftlichen Krisen zu leiden hatte.* Daher sahen sich viele Edelleute gezwungen, ihre kleinere oder grössere Herrschaft der Stadt Zürich zu verpfänden. Das Pfand aber wurde in den seltensten Fällen wieder eingelöst, und so wurde Zürich bald Rechtsnachfolgerin der bisherigen Herren.

Als die Stadt Zürich diese Güter erwarb, setzte sie dafür ein neues Verwaltungssystem ein: die verschiedenen *Vogteien.* Bei den äusseren Obervogteien handelte es sich um niedere Gerichtssprengel, im Gegensatz zu den inneren, wo die Obervögte die hohe – in manchen Gemeinden auch die niedere – Gerichtsbarkeit ausübten. Als Vögte der *inneren Vog-*



Hallwil

teien amteten die Mitglieder des Kleinen Rates. Sie behielten ihren Wohnsitz in der Stadt bei und wirkten in einjährigem Turnus. Die *Landvogteien* hingegen waren dezentralisierte Verwaltungskörper mit einem Landvogt an der Spitze, der aus der Mitte des Grossen Rates bestellt wurde. Er wohnte auf dem Schloss, das schon den früheren Inhabern als Regierungsmittelpunkt gedient hatte (Andelfingen, Eglisau, Greifensee, Grüningen, Knonau, Kyburg, Regensberg). Auf dem Vogteischloss, wo er in der Regel während sechs Jahren herrschte, bot sich dem aus der Stadt kommenden Landvogt Gelegenheit zu angenehmer Lebensführung.

Gleiche Verhältnisse treffen wir auch im heutigen *Kanton Bern* an. Anfänglich erwarb die Stadt Bern nur die Nutzungsrechte an Allmenden und Wäldern in ihrer näheren Umgebung. Erst im 14. Jahrhundert begann die Zeit der Entwicklung Berns zum Stadtstaat. Als erste Burg und Stadt brachte Bern 1324 *Laupen* an sich, das damit zur ersten bernischen Landvogtei wurde. Bald folgten weitere Gebiete und Burgen wie das *Oberhasli, Thun, Burgdorf, Trachselwald, Wimmis, Landshut.* Eine wichtige Quelle der Erwerbungen war nach der Reformation die Säkularisierung der geistlichen Stifte.

Entwicklung im Solothurnischen

Eine ähnliche Entwicklung ist auch im Solothurnischen zu beobachten. In der Zeit zwischen 1344 und 1539 erwarb die Stadt Solothurn ein Gebiet, das dem heutigen Kanton entspricht. Dazu gehörten auch die Burgen wie *Buchegg, Grenchen, Alt- und Neu-Falkenstein, Balm, Alt- und Neu-Bechburg, Frohburg, Niedergösgen, Wartenfels, Halten, Dorneck, Rotberg, Tierstein, Gilgenberg, Sternenberg und Wartburg-Säli.* Solothurn hätte

Neu-Bechburg, alter Turm mit «Neubauten»

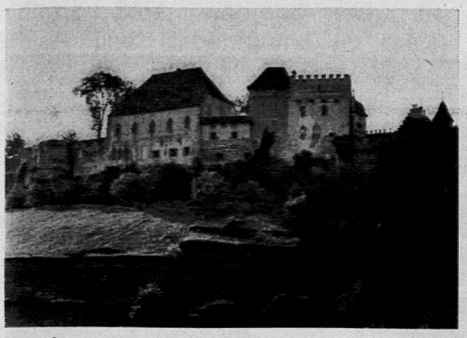
diese kluge Territorialpolitik in noch viel grösserem Masse betrieben, wäre es im Süden nicht von Bern und im Norden von der Stadt Basel daran gehindert worden; trotzdem gelang es der Ambassadorenstadt, mit der *Dorneck* bis in den Einflussbereich der oberrheinischen Tiefebene vorzudringen. Viele Bauten wurden in dieser Zeit zu Landvogteisitzen erhoben, wo bis 1798 der Vogt residierte.

Der Aargau wird bernisch

Eine vollständig neue Zeit für die *Burgen im Aargau* brachte das Jahr 1415: Als Herzog Friedrich IV. von Österreich dem Papst Johannes XXIII. zur Flucht vom Konstanzer Konzil verholfen hatte, sprach König Sigmund am 30. März 1415 über ihn die Reichsacht aus und forderte alle Nachbarn des ebenfalls flüchtigen Herzogs auf, seine Besitzungen zu überwältigen. Für die nahen Eidgenossen kam diese Aufforderung nicht ungelegen. Im Gegenteil, sie bedurften dringend eines Getreide produzierenden Landes, und das war damals gerade der Aargau. Nachdem sie sich nach allen Seiten vorsorglich gesichert hatten, brachen sie in der zweiten Hälfte des April in den Aargau ein. Zuerst rückten die Berner aus; nachdem sie noch durch die Solothurner und Bieler verstärkt worden waren, eroberten sie mit wenig Mühe die Städte Zofingen, Aarburg, Aarau, Lenzburg und Brugg, Ebenso die zahlreichen Burgen und Schlösser dieser Gegend, die beiden *Wartburgen ob Olten, Hallwil, die Habsburg, Biberstein* und viele mehr. In nur 17 Tagen hatten die Berner 17 Städte und Burgen eingenommen, den fruchtbarsten Teil des Aargaus, von der Murg an der Aare abwärts bis zum Einfluss der Reuss, an sich gezogen.

Greifensee, Landvogteisitz der Zürcher

Auch die übrigen eidgenössischen Orte traten nach anfänglichem Zögern in die Fussstapfen ihrer Verbündeten: Auf dem wilden Eroberungszug be-



Lenzburg

mächtigten sich die Luzerner der Ämter Villmergen sowie Meienberg und nahmen dann gemeinsam mit den Zürchern Mellingen ein; mit Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug zusammen zogen sie vor Baden, wo die Stadt früher als die Festung kapitulieren musste. Durch ein Pfandabkommen wurden nun die eroberten Gebiete Untertanenland der Eidgenossen: der untere Aargau bernisch, die Freien Ämter und die Grafschaft Baden gemeine, das heisst gemeinsam regierte Herrschaften – so endete die vorderösterreichische Herrschaft im Aargau, und nur noch das Fricktal blieb weiter, bis 1803, den Habsburgern.

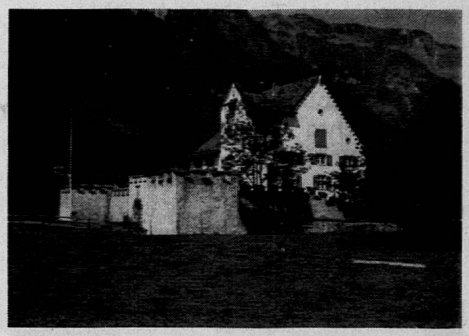
Das Ende des Fürstbistums Basel

In Basel war die *Verarmung der Rittergeschlechter* durch das Erdbeben von 1356 noch verstärkt worden, so dass allmählich die Besitzungen von *Adel und Bischof* an die *Stadt Basel* verkauft werden mussten. Anfänglich durch Pfandschaft, später durch Kauf erwarb die Rheinstadt zur Sicherung ihrer Wirtschaft und des Handels ein grossräumiges Hinter- und Untertanenland. Die Entwicklung begann um 1400, als der Bischof die Herrschaften Liestal, Waldenburg und Homberg der Stadt Basel verpfändete. Als 1815 am Wiener Kongress das Fürstbistum aufgelöst wurde, konnte Basel – als letzte Erwerbung – auch das Territorium um die einst bischöflichen Vogteien Birseck und Pfeffingen mit den Dörfern Äsch und Pfeffingen an sich nehmen.

Rechte und Pflichten des Landvogtes

Wichtigste Person auf den Schlössern war fortan der *Landvogt,* der nach Peter Ziegler über administrative, richterliche und militärische Kompetenzen verfügte. Der Vogt präsidierte im Züribiet das Herrschaftsgericht, die Maien- und Herbstgerichte und den Landtag, wo über Leben und Tod geurteilt wurde. Er zog die Zehnten und Zinsen ein, wachte über Mass und Gewicht und entschied in allen obrigkeitlichen Geschäften: über Abzug und Schirmgeld, Bussen und Steuern, Jagd- und Fischrechte. Der Landvogt ernannte die ihm unterstellten Beamten und bestätigte die Wahl aller autonom bestimmten Gemeinde- und Gerichtsbeamten. Er überwachte auch die Kirchengüter und setzte die neuen Pfarrer ein. Die militärische Funktion des Landvogts kann am ehesten mit derjenigen des heutigen Kreiskommandanten verglichen werden. Alle Befugnisse, die heute den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden übertragen sind, standen dem Landvogt zu.

Dabei ist zwischen Umbauten und Neubauten zu unterscheiden. Der alte Bergfried blieb zwar bestehen, aber an ihn fügten sich nun grössere



A Pro, 16. Jahrhundert, frühes Schloss

Wohnbauten mit vielen Fenstern an, wie das auf Schloss Wildegg gut verfolgt werden kann.

Wimmis, Landvogtei der Berner

Von der Burg zum Schloss

Damals aber vollzog sich auch ein rein strukturmässiger Wechsel, indem an die Stelle der Burg nun das Schloss – später die Herrensitze – trat, welches das Abwehrbereite, Strenge längst hatte fallen lassen und mit seinen offenen regelmässigen Fassaden sich bereits dem Herrenhaus näherte. Die *Umfassungsmauern* fielen, und an ihre Stelle trat der *Garten,* der in einzelnen Kantonen (zum Beispiel Solothurn) sich später zum *prunkvollen Barockgarten* ausweitete.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts erlebte *Schloss Bottmingen* den Ausbau zu einem «königlichen Schloss». Der neue Schlossherr Johannes Deucher, Bürger aus Steckborn, der Bottmingen seit 1720 besass, «hatte mit seinem Bruder in sogenannten Mississippiaktien spekuliert. Es war dies eine von der französischen Regierung protegierte und von ihr ausgehende Finanzoperation des Schotten Law, wodurch damals die ganze französische Finanzwelt und zum Teil auch das Ausland mit einer Menge von Noten und Aktien überschwemmt wurde,

deren Rendite durch eine grossartige kolonisatorische Tätigkeit in Louisiana sollte gesichert sein. Zu denen, die den Gewinn dieser eine Zeitlang ungemein hoch stehenden Aktien noch rechtzeitig ins Trockene brachten, gehörten die Gebrüder Deucher; sie legten das gewonnene Geld Anfang 1720 in Liegenschaften an. Der Sommer 1720 brachte den furchtbaren Bankrott des Unternehmens. Zu den „Mississippigütern" gehört neben dem Hofe Birsfelden in erster Linie das Schloss Bottmingen» (nach W. Merz).

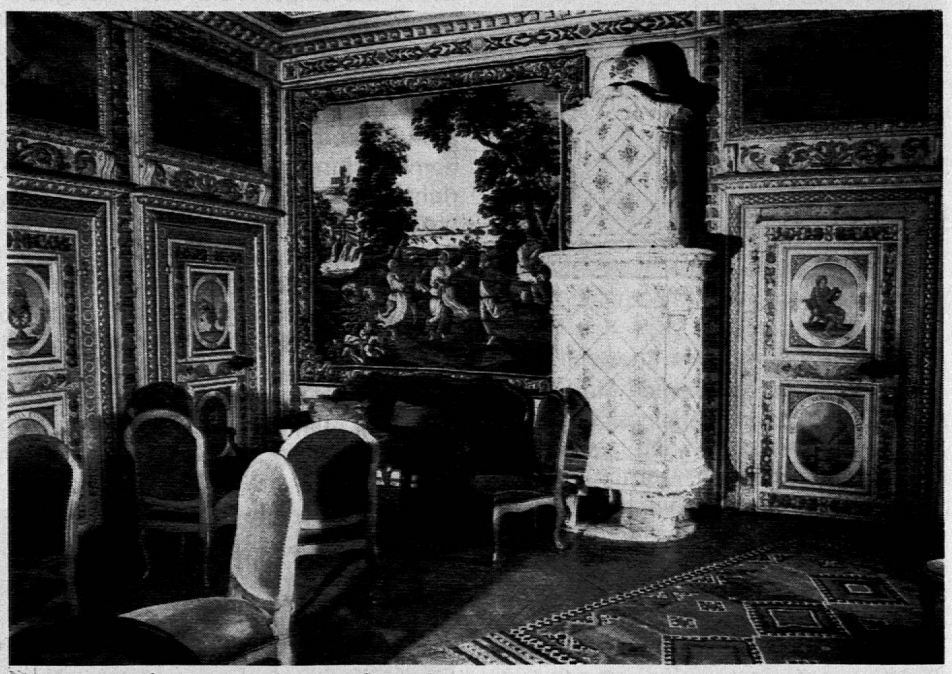
Bottmingen, 18. Jahrhundert, Ausbau zum königlichen Schloss

Hier vollzog sich nun unter Deucher ein grosszügiger Umbau der teilweise noch mittelalterlichen Anlage zum Herrensitz, zum Landsitz französischen Gepräges. Die Bauarbeiten erstreckten sich unter anderem auf die Dächer, welche man durch französische Mansardendächer ersetzte, und auf die Spitztürme, aus denen kuppelartige Haubentürme wurden. Der damalige Schlossherr liess auch das grossartige Treppenhaus erstellen, und ebenso erfuhren die Innenräume in jenen Jahren eine vielfältige Umgestaltung im Stil der französischen Régence.

Die Herrensitze

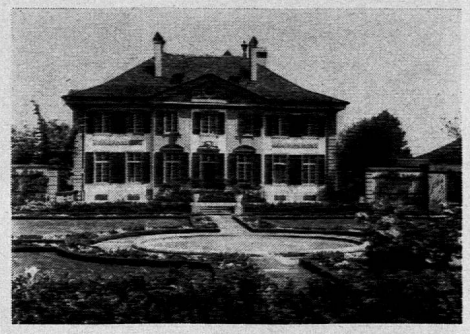
Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert kamen die schlossähnlichen, aber durchaus friedlichen *Landsitze* auf. Ringmauern kannte man für solche Bauten nicht mehr, dafür bei einzelnen als Zier Treppengiebel, und auch im Innern entfaltete sich die damalige Handwerkskunst aufs schönste.

Im Kanton Bern entstanden schon im 16. Jahrhundert die ersten Herrensitze auf dem Lande, die mit ihren landwirtschaftlichen Betrieben für die reichen Besitzer aus der Stadt auch eine gute Kapitalanlage darstellten. Aber erst mit dem neuen *Schloss Oberdiessbach* aus dem 17. Jahrhundert wird der Weg zum von französischen Stilformen beeinflussten Schloss deutlich eingeschlagen. Bis um 1740 halten sich nach der Publikation «Das Bürgerhaus in der Schweiz» die Formen des Louis XIV und der Régence, sie werden dann vom Louis XV abgelöst (Schloss Gümligen), ab 1780 und später folgen die klassizistischen Formen des Louis XVI, wie es der *Landsitz Lohn in Kehrsatz* bestätigt. Diese Entwicklung setzte sich dann bis ins 19. Jahrhundert fort – es ist ein Weg vom Schloss zum Herrensitz, zur Campagne, wie ihn die Berner bezeichnen. Er führte im 19. Jahrhundert mit den Schlössern *Schadau* und *Hünegg* zu wundersamen Leistungen des Historismus. Dieser Ablauf lässt sich aber auch im Innern der Bauten verfolgen, begonnen beim Renaissancetäfer in Toffen von 1633 bis zum Jugendstilameublement (um 1900) auf Schloss Hünegg. Im 16. und 17. Jahrhundert



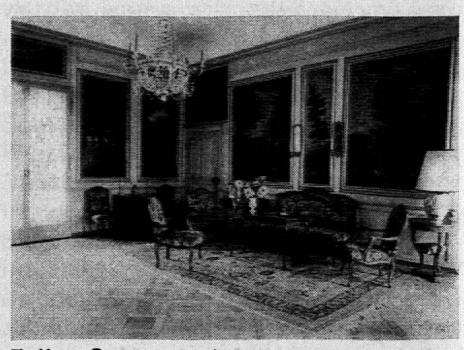
Oberdiessbach, gemaltes Zimmer im 1. Obergeschoss

Lohn, Schlafzimmer im 1. Obergeschoss. Himmelbett im Empirestil



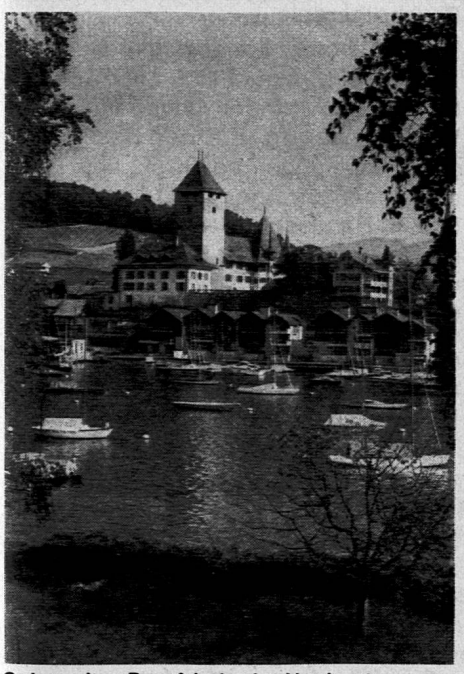
Lohn, 18. Jahrhundert

Lohn, Mittelsalon



Toffen, Sommersaal

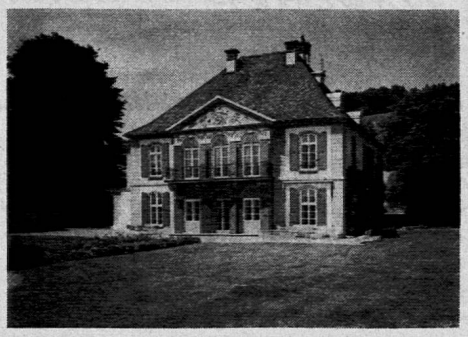
wurde der Festsaal aus statischen Gründen meist im Obergeschoss direkt unter dem Dachstuhl angelegt (Landshut, Spiez). Später finden wir auch im Erdgeschoss grosszügig disponierte Säle, während sich die Schlaf- und Nebenräume im meist niedrigeren Obergeschoss befinden. So liegen im 1782/83 erbauten Lohn, der heute als Gästehaus der Schweizerischen Eidgenossenschaft dient, die Repräsentationsräume im Erdgeschoss. Sie zeichnen sich durch eine vornehme Ausstattung aus wie etwa das Fumoir im Louis-XV-Stil oder der bedeutende Mittelsalon mit Cheminée, Turmofen und Empire-Ameublement, ohne aber museal zu wirken. Im ersten Obergeschoss sind die Gästezimmer eingerichtet. Erwähnt seien im südöstlichen Eckzimmer das Himmelbett im Empirestil oder an der Nordostecke das Churchill-Zimmer mit dem kostbaren blumengeschmückten Kachelofen aus der Berner Manufaktur Frisching um 1770. In den anderen Räumen sind die Stilarten Louis XV und XVI sowie Empire und Biedermeier vertreten.



Spiez, alter Bergfried mit «Neubauten»

Vom Leben auf den Schlössern

Doch auch in dieser Zeit herrschte auf den Burgen und Schlössern ein *emsiges Treiben,* und die Chroniken berichten vom Leben auf diesen Sitzen. Wir lesen von strengen Vögten, aber auch von frohen Festlichkeiten. So war beispielsweise *Schloss Laufen* am Rheinfall der Schauplatz eines geradezu herrschaftlichen Treibens, und besonders der Amtsantritt eines neuen Vogtes gestaltete sich zu einem feierlichen Akt. Die Vögte empfingen zahlreiche Grafen und Junker aus der Umgebung. Dass der Alltag des Landvogtes aber auch sehr bescheiden sein konnte, wissen wir von der Feste *Neu-Falkenstein* im Kanton Solothurn, und ähnlich werden die Verhältnisse auch in anderen Gebieten, besonders auf den alten, wenig veränderten mittelalterlichen Burgen gewesen sein. So waren oft grosse Teile der weitläufigen Burganlagen gar nicht bewohnt. Auf Neu-Falkenstein durften nur die weiblichen Gäste die Schlafkammern benützen, während die Männer im grossen Saal auf den Bänken und auf dem Boden auf Strohsäcken nächtigen mussten.



Gümligen

Schloss Wülflingen, als Beispiel eines typischen Privatsitzes, wurde im 18. Jahrhundert von General Salomon Hirzel bewohnt, der dank seines hohen Einkommens wie ein kleiner Fürst lebte. Er hielt stets eine offene Tafel für vornehme und fröhliche Gäste, die von den zahlreichen, in Hoffarbe gekleideten Dienern köstlich bewirtet wurden. Im Stall waren die feurigen Pferde zum Ausreiten jederzeit bereit. Mit besonderer Lust frönte der Gerichtsherr dem Waidwerk: Kostbares Jagdgerät zierte die Rüstkammer, im Hofe hetzten wohlabgerichtete Hunde einen gezähmten Hirsch, und ein zähnefletschender Wolf bewachte den Eingang des Schlosses.

Himmelrich, 18. Jahrhundert, Herrensitz

Das Jahr 1798 mit dem Fall der Alten Ordnung unterbrach jäh die herrschende Organisation; die Landvogteien wurden aufgehoben. *Für viele Burgen und Schlösser begann eine neue Zeit, die durchaus nicht nur Schönes brachte – im Gegenteil: das 19. Jahrhundert war vielerorts eine Zeit der Interesselosigkeit gegenüber solchen Bauten; nicht selten wurden mächtige Ruinen als Steinbruch benützt und Schlösser kurzerhand abgebrochen.*

(Fortsetzung folgt)

Schreibschulung der Links- und Rechtshänder

Walter Greuter, Kreuzlingen

Es ist um den Schreibunterricht an unseren Schulen ruhig geworden; ein Freund der individuellen Schreibweise hat aber kürzlich festgestellt, dass «die Handschrift immer mehr verkümmert». Die Ursachen dieser Erscheinung sind leicht zu erkennen. Die technischen Hilfsmittel wie Schreibmaschine, Vervielfältigungs-, Rechen- und Buchungsapparate, Tonbandgeräte und neuestens der Computer verringern die handschriftliche Betätigung. Aber Notizen, Entwürfe, Telefongespräche, Privatbriefe, Kartengrüsse, Unterschriften usw. werden immer noch von Hand geschrieben. In der Handschrift manifestiert sich die Wesensart des Menschen, sofern der Duktus echt ist. Ebenso lassen sich aus den Schriftzügen Störungen, Hemmungen psychischer Art und eine mangelhafte Schreibschulung erkennen, die unter Umständen auf Lernstörungen und berufliche Schwierigkeiten schliessen lassen.

Gerade deshalb ist es unerlässlich, das Kind in der Schule zum richtigen Schreiben zu schulen. Es genügt nicht, dass die Schüler die Buchstaben und Zahlen hinmalen, aber keine Ahnung vom verbundenen, fliessenden Schreiben haben. Eine solche Schrift kann zwar gefällig, lesbar und vorlagegetreu sein, sie verrät im besten Falle, dass der Schüler zwar die Schrift erlernt, aber nicht schreiben gelehrt worden ist.

Mehr als Schriftverbesserungen

Schriftprobe eines 10jährigen, am Anfang 15. März 1971

Ein Bauer hielt sein Fuhr-
werk vor einer Apotheke an.
Er lud sorfältig eine Für
ab. Er tratt herein und der

Die Hemmungen sind beseitigt, flüssig geschrieben 26. Mai 1972

Ein Bauer hielt sein Fuhr-
werk vor einer Apotheke an.
Er lud sorgfältig eine Für
ab. Er trat herein, und der

Gewiss haben die ABC-Schützen in Verbindung mit dem Lesen die *Schriftformen* zu lernen. Aber schon da kommt es auf das Wie an. Geschieht dies rein formal oder wird bereits auf die Beschwingtheit, auf Spannung und Entspannung des Bewegungsablaufs geachtet? So gewahrt man oft korrekte Schulschrift-Erzeugnisse, die nur durch langsame Schreibweise zustandekommen, aber später bei eiliger Temponahme zerfallen. Das ist leider sehr häufig festzustellen. Um das zu verhindern, bedarf es

der Schulung der Schreiborgane

Das verkrampfte Fassen des Schreibgeräts, als Knödeln bekannt, beruht auf der kindlichen Manier, Gegenstände fest anzufassen: Die Beugemuskel sind stärker wirksam als die Strecker. Das richtige Fassen des Blei- und Farbstifts oder des Füllers muss deshalb täglich geübt werden. Schon früh soll das kritzelnde und zeichnende Kind merken – und darauf ist bereits im Kindergarten zu achten –, dass die *Striche mit den Fingern viel leichter und beschwingter* geschrieben werden können. Das gilt für Links- wie Rechtshänder. Beide dürfen die gleiche, ihnen gemässe Schulung beanspruchen. Es herrscht zwar vielerorts noch grosse Unsicherheit, wie sie – insbesondere für die Linksschreibenden – zu erfolgen hat[1].

[1] Bei dieser Gelegenheit weisen wir auf das im thurgauischen Lehrmittelverlag in Frauenfeld erschienene Büchlein «Schreiberziehung für Links- und Rechtshänder» hin.

Bewegungsschulung und Handschriftgestaltung

Schon bei der Einübung der Blockschrift im ersten Schuljahr sind die *Buchstaben als Einzelzeichen möglichst gross zu schreiben,* damit mit der Arm- und Fingerbewegung schwungvolle Formen entstehen. Bei der Überleitung zur verbundenen Schulschrift ist auf die Gleitbewegung bei den Aufstrichen streng zu achten. Das fliessende Schreiben erfolgt bei richtiger Handhaltung vom zweiten Schuljahr an durch die Seitwärtsbewegung des Armes (Steilschrift). Vom vierten oder fünften Schuljahr an ist bei schräggelegtem Heft die Pendelbewegung zu üben.

Die Bewegungsschulung dient der Geläufigkeit, die bis zum fünften Schuljahr nach der Schulvorlage gepflegt wird. Sobald der Schüler auf liniertes Papier schreibt, werden Abwandlungen der Formen bei zunehmendem Tempo (20 Silben/Minute) bereits festzustellen sein. Beim 12jährigen bahnt sich die Handschrift an. Die schreiberzieherische Aufgabe ist es, dem gelösten, korrekten Schreibablauf, unter Beachtung eines sorgfältigen, leserlichen Duktus, volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Schreibbehinderungen und -störungen

Leider sind es besonders die Linkshänder, die oft ungenügend und falsch geschult werden und deshalb stark behindert sind. Vielfach lässt man sie nur gewähren, ohne ihnen behilflich zu sein. Aber auch die Rechtshänder entbehren oft der zweckmässigen Schulung. Daneben sind Schreibhemmungen, Verkrampfungen, Stottern, mangelhafte oder fehlende Rhythmik, auch anderweitige Behinderungen die Ursache des Schriftzerfalls, der Schreibunfähigkeit und psychischer Störungen. Das natürliche, von Spannung und Entspannung begleitete Schreiben ist ein Faktor der Psychotherapie.

Das *Schreibpädagogische Institut Kreuzlingen*[2] nimmt sich aller Schreibbehinderten (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) an, die der Beseitigung aller Hemmungen bedürfen, aber auch derer, die zu einer geläufigen, leserlichen Handschrift angeleitet werden wollen. Einige Schriftproben belegen die Erfolge. Beratung erfolgt gerne durch dessen Leiter.

[2] Adresse: Romanshornerstrasse 28a, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 29 70, Bushaltestelle Breite.

Schriftprobe eines 16jährigen, am Anfang 28. August 1971

Die vier Länder der Eidgenosse-
schaft. Es sind vier Elemente,
die im Laufe der Jahrhunderte,
besonders aber in neuerer Zeit

Schreibdisziplin und -schulung erreicht, 25 MS 18. Dez. 1971

Heute mag es immer mehr
Leute geben, die jedes Wunder
in die Fantasiewelt der Kinder
verweisen. Vielleicht wird

Bücherbrett

Ruprecht, Horst:
Einführung in die empirische pädagogische Forschung

Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/ OBB, 1974, ISBN 3 7815 0215 5.

Der Pädagoge Horst Ruprecht befürwortet, in den Erziehungswissenschaften die Methode der verstehenden, auslegenden Hermeneutik mit denen der empirischen Forschung zu verknüpfen (ähnlich wie Aebli/ Bern, vgl. SLZ 1+2/75).
Die *Öffnung der philosophisch orientierten Pädagogik zur empirisch orientierten Forschung* skizziert Ruprecht im ersten Teil des Buches. Dem einführenden Kapitel über das Verhältnis vom Empirie und Theorie folgt ein kurzer Abriss der deutschsprachigen pädagogischen Forschung – von Immanuel Kant bis Wolfgang Brezinka. Schon immer haben Philosophen und Pädagogen ihre Postulate und Theorien an Erfahrungen orientiert. Die Sozialwissenschaften bzw. der kritische Rationalismus Poppers wollen diese Erfahrungen sowie die daraus abgeleiteten Erkenntnisse in Formen erfassen, dass sie rational und intersubjektiv überprüft werden können. Dass Erkenntnisse von der Betrachtungsweise abhängen, dass Werte (wie Erziehungsziele) normativ zu setzen, aus ethischen Überzeugungen abzuleiten sind, wird von besonnenen Empirikern immer wieder betont.
Den zweiten Teil bildet eine einfache Darstellung einiger *empirischer Techniken,* die heute in den erfahrungswissenschaftlich orientierten Erziehungswissenschaften eingesetzt werden.
Die knappe und zugleich leicht verständliche Darstellung macht das Buch zu einer empfehlenswerten Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der modernen Pädagogik bzw. Erziehungswissenschaften. K.M.K.

Unser Körper – neu gesehen

Eine fotografische Entdeckungsreise von Lennart Nilsson, in Zusammenarbeit mit Jan Lindberg u. a. Herder Verlag Freiburg 1974, ISBN 3-451-17019-1, 256 S.

Dank moderner elektronischer und optischer Techniken (Interferenz- und Phasen-Kontrastmikroskopie, Weitwinkelobjektive mit extrem kurzer Brennweite, Elektronenrastermikroskop u. a. m.) gelang es dem weltberühmten Fotografen Lennart Nilsson, den menschlichen Körper, insbesondere auch Stadien der embryonalen Entwicklung, in faszinierenden und aufschlussreichen Bildern festzuhalten.
Aus rund 30 000 Aufnahmen von Organen und Vorgängen in unserem Leib wurde ein Zehntel ausgewählt. Sie sind für den Laien im wörtlichen Sinn offenbarend und beeindrucken überdies (auch den Mediziner) durch staunenerregende Schönheit. Der langjährige Mitarbeiter Nilssons, Jan Lindberg, Pathologe und Gerichtsmediziner sowie Spezialisten wie D. H. Ingvar, Stig Nordfeldt und Rune Petterson verfassten den wissenschaftlichen Text. Die Sichbarmachung und mehrtausendfache Vergrösserung körperlicher Vorgänge, der Embryonalentwicklung, von Organen und ihren Teilen dürfte, in richtiger Weise betrachtet, Ehrfurcht und eine Verantwortung dem Leib und dem Menschen gegenüber wecken. -t

Wolfgang Longardt: Spielbuch Religion

Verlag Benziger/Kaufmann, Zürich, 1974. 217 S. Fr. 27.60

Eine Spiel- oder Werkzeugatmosphäre versucht Wolfgang Longardt in seinem Religionsunterricht – für 5- bis 12jährige Kinder – zu schaffen.
Sein Spielrepertoire ist sehr vielfältig: Stegreifspiele, Rollenspiele, Pantomime, Hörspiele, Rhythmik, Wollbildrätsel, Russbilder, Textpuzzle, Ideenwettbewerb, Vorschläge zur Kreativitätsentfaltung.
Die Zusammenarbeit der Verlage Benziger und Ernst Kaufmann ermöglichte ein *Arbeitsbuch, das für Lehrer beider Konfessionen brauchbar* ist.
Die besondere Stärke des Verfassers liegt wohl in den Spielvorschlägen für kleinere Kinder (im Kindergartenalter), und für Erst- und Zweitklässler. Die Vorschläge sind sehr vielfältig und bieten viel Anregung. Möglicherweise sind sie weniger für den «trokkenen» Schulalltag geeignet, als für einzelne, aufgelockerte Stunden, die den Alltag immer wieder wirkungsvoll unterbrechen können. *mw*

Praktische Hinweise

Schulverlegung – wohin?

Vielleicht einmal an die äusserste Grenze des Vaterlandes?

Das Institut Maria Hilf, Wiesholz bei Ramsen SH, stünde im Frühjahr und Sommer 1975 offen für Schülergruppen.

Da das Haus *bisher Internatsschule* war, verfügt es über die nötigen Räumlichkeiten: mehrere Schulzimmer / Aufenthaltsräume / 2 Schlafsäle mit je 20 Einzelzellen. Innerhalb der Umfassungsmauer liegt ein grosser Garten mit Spielplatz. Die kleine, zeitgemäss renovierte Kirche bietet Gelegenheit zum Gottesdienst.

Wiesholz liegt zwischen Stein am Rhein und der deutschen Grenzstadt Singen, eine Viertelstunde von der Bushaltestelle entfernt, fernab dem Verkehr und nah dem Wald.

Das kleine Dorf besteht aus 16 Bauernhäusern und dem Institut, mit Weitblick in die deutsche Nachbarschaft.

Gelegenheit zu schönen Wanderungen an den Rhein und Untersee, in die deutschen Grenzgebiete usw. – Kontaktmöglichkeiten mit den Bauern, mit industriellen Betrieben der Umgebung, Orientierung über die Ortsgeschichte aus nächster und bester Quelle können den Schülern viel Wertvolles und Interessantes bieten.

Die Küche sorgt für gute und gesunde Kost.

Das Aufsichtspersonal müsste jeweils von der betreffenden Schule gestellt werden.

Fragen und Anmeldungen sind zu richten an die Leitung des Hauses:

Institut Maria Hilf, Wiesholz, 8262 Ramsen, Telefon 054 8 71 77.

Assoziierte Schulen der UNESCO: Primarschulen nun als Teilnehmer erwünscht

Ziel des Programms der assoziierten Schulen der UNESCO ist es, die Erziehung zur internationalen Verständigung zu fördern und Lehrer und Schüler für die Ideale der UNESCO zu interessieren. Bis jetzt war es in der Schweiz einzig Mittelschulen und höheren Mittelschulen möglich, an diesem Programm teilzunehmen.
Das Komitee der assoziierten Schulen ist der Ansicht, dass es von 1975 an auch Primarschulen möglich sein sollte, an diesem Programm mitzuwirken. Zu diesem Zweck organisiert es eine *Informationstagung für Primarlehrer, die Mittwoch, 12. März 1975,* von 10 bis 16 Uhr in Bern stattfinden wird.
Am Morgen werden in deutscher und französischer Sprache Ideen und Tätigkeit der UNESCO, der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission und der assoziierten Schulen dargestellt. Am Nachmittag diskutieren wir über die Erziehung der Gastarbeiterkinder auf Primarschulstufen. Dieses Thema steht auch auf dem Programm 1975 der assoziierten Schulen.
Interessierte Lehrer sind gebeten, sich bis spätestens *8. März 1975* anzumelden bei: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerstrasse 71, 3003 Bern (Telefon 031 61 35 50). Wir werden die Anmeldung bestätigen (höchstens 50 Teilnehmer) und Unterlagen zur Sitzung zustellen.

Kurse und Veranstaltungen

Lernforschung und ihre pädagogische Relevanz (II)

24. bis 26. April 1975 in Gwatt am Thunersee

Themabereiche
– *Reform des Mathematikunterrichts* (verschiedene Stufen);
– *Problematik Dialekt-Hochsprache,* gesprochene-geschriebene Sprache;
– *Reform des Fremdsprachunterrichts.*

Durch Referate und Gruppenarbeit zu diesen Themen soll eine engere Verbindung zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis ermöglicht werden. Dadurch sollen bessere Voraussetzungen für Reformen im Bildungswesen geschaffen werden.

Zielpublikum: Lehrer, Fachexperten, Inspektoren, Bildungsforscher, Bildungsverwaltung.

Physik apparate

Präzisionswaage Art. 1030
Belastung
250 g pro Schale
Messempfindlichkeit 10 mg

einfachere Modelle
Art. 1029+1032

Gewichtsätze
Art. 1034+1035

Besuchen Sie unsere
permanente Ausstellung
in Winterthur

MSW

Metallarbeiterschule Winterthur
8400 Winterthur, Zeughausstrasse 56
Telefon 052 84 55 42

Biologische Skizzenblätter

Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel
Mappe M (Mensch) Fr. 13.—
Z (Zoologie) Fr. 13.—
B (Botanik) Fr. 9.—
Blätter von 150 Exemplaren an 15 Rappen
Fritz Fischer Verlag, 8126 Zumikon ZH

Physik
Chemie
Biologie

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01 - 25'47'50

X

Ich wünsche Fr. .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Kosten: 180 Fr. inkl. Seminarunterlagen, Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldung: Detailliertes Programm und Anmeldeformulare können bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Tel. 064 21 19 16) bezogen werden.

Orff-Schulwerk Sommerkurse 1975 in Salzburg

Aus Anlass des 80. Geburtstags von Carl Orff werden sich vom 27. bis 29. Juni 1975 Musik- und Bewegungserzieher aus dem In- und Ausland in Salzburg treffen, um in einem Symposion «Orff-Schulwerk 1975» Informationen auszutauschen, in Referaten, Gesprächen und Praktika sich zu orientieren über Wirksamkeit der elementaren Musik- und Bewegungserziehung in der Schule, in der Sozial- und Heilpädagogik und über die Adaption von Anregungen im Ausland.

Vom 30. Juni bis 12. Juli findet ein internationaler Orff-Schulwerk Sommerkurs unter der *Leitung von Wilhelm Keller* mit zahlreichen Dozenten aus dem In- und Ausland statt. In der Kursarbeit am Vormittag werden die Themen Ensemblespiel und Improvisation, Lehrpraxis des Orff-Schulwerks im Elementar- und Primarbereich, Liedsatz und Komposition, Bewegungsgestaltung und Bewegungsimprovisation behandelt. An den Nachmittagen befassen sich Arbeitskreise mit spieltechnischen und methodischen Fragen auf den Orff-Instrumenten, anderem Schlagwerk, der Blockflöte. Ein Lehrgang für Instrumentenbau ist angegliedert. Lehrdemonstrationen und Kurzreferate geben täglich Anlass zum Fachgespräch.

In der Woche vom 21. bis 26. Juli wird ein Kurs mit dem Thema *«Elementare Musik- und Bewegungserziehung in der Sozial- und Heilpädagogik»* stattfinden. Die Leitung dieses Kurses liegt in den Händen von Wilhelm Keller.

Bei allen Kursen werden besondere Vorkenntnisse nicht vorausgesetzt. Eine frühzeitige Anmeldung ist wegen der beschränkten Teilnehmerzahl empfehlenswert.

Prospekte und Anmeldeformulare sind erhältlich im Sekretariat des Orff-Instituts, A-5020 Salzburg, Frohnburgweg 55.

Internationale Tänze 1975

Pfingsttreffen am Vierwaldstättersee: Samstag, 17. Mai, 16.30, bis Montag, 19. Mai, 16 Uhr, im Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad.

Tänze aus Amerika und dem Balkan mit Rickey Holden (Texas/Bruxelles). Europäische Folklore (Israel), Poptänze mit Betli und Willy Chapuis.

Programme und Anmeldung: bis 5. Mai 1975 bei Betli Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 18 99.

Italia Ciao

Leichter Italienischanfängerkurs für die Ferienreise (eine Produktion des österreichischen Rundfunks).

Beginn: 22. März, Ende: 6. Juli.

Erstausstrahlung: Samstag, 10 Uhr; Zweitausstrahlung: Sonntag, 11 Uhr (provisorische Sendezeiten).

Begleitheft (Fr. 4.50) erhältlich in Buchhandlungen oder bei der TR-Verlagsunion, Postfach, 8052 Zürich, Tel. 01 26 22 44.

Vorschau: Geschichte

Moderner Geschichtskurs mit 26 Folgen in Farbe.

Beginn: 12. April.

Ende: 11. Dezember.

Erstausstrahlung: Samstag, 11.30 Uhr.

Zweitausstrahlung: Donnerstag, 18.10 Uhr. Vorausstrahlung einer Lektion: Mittwoch, 26. März, etwa 22.30 Uhr.

Der Telekurs widmet sich der europäischen und universalen Geschichte der letzten 200 Jahre. Seine Themenkreise bieten historische Längsschnitte bis in die Gegenwart. Themen sind z. B. USA, bürgerliche Revolutionen, Industrialisierung, UdSSR, Faschismus. Neben der Darstellung von Ereignissen und Entwicklungen zeigt er auch anhand von Expertengesprächen die Vielschichtigkeit der historischen Betrachtungsweise.

Das Begleitbuch ist zu 20 Fr. in Buchhandlungen oder bei der TR-Verlagsunion, Postfach, 8044 Zürich, erhältlich (Telefon 01 26 22 44).

Kursbeschreibungen sind kostenlos beim Schweizer Fernsehen, Telekurse, Postfach, 8052 Zürich, zu beziehen.

---

5. Schweizerisches Forum für Musik und Bewegung in Lenk i. S.

9. bis 15. Juni 1975

Gesamtleitung: Prof. Dr. Kurt Pahlen (Montevideo/Zürich).

Patronat: Regierungsrat A. Blaser (Bern).

Kursleiter: Suzanne Naville (Kinderspital Zürich / Heilpädagogisches Seminar Zürich), Peter Frey (Musikschule Zürich), Johanna Spalinger-Jacobi (Humanus-Haus, Ittigen), Trudy Schoop, Tanztherapeutin (Los Angeles), alle bisher; neu: Karl Lorenz (Leiter der Jugendmusikschule der Stadt Remscheid), Fridel Deharde (Essen), Hedd Perli-Zaugg (Bern), Ruth Girod-Perrot (Musikschule und Konservatorium, Winterthur), Wilhelm Keller (Musikakademie Salzburg), Paul Knill (Tufts University, Medford, USA), Gerda Bächli (Zürich), Hermann Siegenthaler (Oberseminar Joh. Konservatorium, Winterthur).

Referate: Prof. Dr. med. W. Bärtschi-Rochaix (Bern): «Musik als Therapie körperlicher und seelischer Schmerzen»

Willi Gohl (Musikhochschule und Konservatorium Winterthur): «Spielerische Formen der rhythmischen Elementarerziehung mit Sing-, Sprechstimme und Körperschlag»; «Standortbestimmung der Musikerziehung in der Schweiz»; «Musikalische Form – Wege zum Form-Erleben und Gestalten»

Walter Sorell (New York): «Die Geste – Schlüssel der Persönlichkeit»

Karl Lorenz: «Die Rhythmik als Grundlage einer neuen Erziehung im beginnenden kybernetischen Zeitalter» (mit Film)

Hermann Keller: «Musikalische Improvisation und Schallspiele mit Kindern»

Hermann Siegenthaler: «Mensch und Musik» – philosophisch-anthropologische Gedanken»

Fridel Deharde: «Improvisationspädagogik in der ästhetischen Erziehung am Beispiel des Tanzes»

Edgar Willems (Institut Edgar Willems, Genève): «Une musicothérapie active»

Detailprogramme und (frühzeitige) Anmeldung bei Sekretariat «Forum», Verkehrsbüro 3775 Lenk i. S., Tel. 030 3 10 19.

Persönlichkeitsentfaltung und Vertiefung der menschlichen Beziehungen

Gruppendynamisches Seminar
(nicht für Lehrer)

Leitung: Dr. K. Blöchliger und A. Zobrist Montag, 5. Mai 1975, (10 Uhr) bis Samstag, 10. Mai 1975, im Hotel Hammer, 6013 Eigenthal (Kriens/LU)

Kosten: Seminargebühr: 600 Fr., Hotelkosten: 180 Fr. bis 220 Fr.

Auskunft und Anmeldung: Institut für Organisationspsychologie, Seetalstrasse 40, 6020 Emmenbrücke. Telefonische Anfragen von 9 bis 12 Uhr, Tel. 041 55 57 57.

Sommerwebkurse für Frauen und Männer in Finnland

Drei Kurse zwischen 30. Juni bis 9. August 1975

– Vielseitiges Handweben

– Finnland kennenlernen bei Ausflügen, Partys, Sauna usw.

Prospekte: Frau Hilkka Hirvi, Osmontie 35, 46800 Myllykoski, Finnland.

Legen Sie bitte zwei internationale Antwortscheine bei.

Auskünfte in der Schweiz durch: Telefon 01 830 20 41.

Neukirch-Kurse 1975

Einführung in die Meditation
16. bis 19. Mai (Pfingsten)

Ferienkurs für Eltern und Kinder
14. bis 20. Juli

Puppenspielkurs mit Hanspeter Bleisch
4. bis 9. August

Schöpfung – erschöpft?
30./31. August (1. Teil)
27./28. September (2. Teil)

Auskunft und Anmeldung: Volksbildungsheim Neukirch an der Thur, Telefon 072 3 14 35.

Evangelische Mittelschule Schiers

Auf Mai 1975 oder nach Vereinbarung sind an unserem Gymnasium (und z. T. am Seminar) mit den Typen A B C (mit eidg. anerkanntem Maturaabschluss) folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Chemie und Mathematik

(oder evtl. Physik)
hauptsächlich auf der Oberstufe

1 Lehrstelle für Romanistik

(Hauptfach Italienisch)
zugleich Studienleiter des Kleingruppenunterrichts in sprachlichen Fächern

Diese Lehrer müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze eines Diploms für das Höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

1 diplomierter Musiklehrer für Flöte und Klavier

(vor allem am Seminar) und evtl. Schulgesang

Für unsere Seminarübungsschule
auf 18. August 1975

1 Primarlehrerin (evtl. 1 Lehrer)

für die 1. und 2. Klasse.

Ein Lehrer (wenn möglich verheiratet) könnte zusätzlich die Leitung eines Internatshauses übernehmen.

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung nebst Lebenslauf, Ausweiskopien und Foto bis **15. März 1975** an die **Direktion der Evangelischen Mittelschule, 7220 Schiers,** einzureichen, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden. **Telefon 081 53 11 91.**

Kinderheim St. Benedikt
5649 Hermetschwil

An unserer Hilfsschule ist auf Beginn des Schuljahres 1975/76 oder nach Vereinbarung eine neue **Lehrstelle an der Mittelstufe** zu besetzen.

Wir suchen Lehrer(in)

mit Primarlehrerpatent und zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik (kann berufsbegleitend erworben werden).

Wir bieten:

- gutes Arbeitsklima mit weitgehend selbständiger Schulführung;
- Pflichtstundenwoche wie öffentliche Schulen;
- Besoldung nach Dekret des Kantons Aargau;
- kleine Klassen.

Ihren Anruf zur Vereinbarung einer unverbindlichen Besichtigung unseres Heimes oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwartet die Heimleitung, Telefon 057 5 14 72.

Schulpflege Kilchberg

Wir suchen für unseren freiwilligen Musikunterricht eine versierte

Bambusflöten-Lehrerin

die sich ab Frühjahr 1975 für fünf Wochenstunden an unserer Schule verpflichten könnte.

Ihre Angebote erwarten wir gerne an Schulpflege Kilchberg, Sekretariat, Alte Landstrasse 110, 8802 Kilchberg. Fachliche Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Dr. Ch. Walder, Drusbergstrasse 2, 8802 Kilchberg, Tel. 01 91 28 23.

Schulpflege Kilchberg

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Auf Mai 1975 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Latein

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

Englisch

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach

Initiative Interessentinnen/Interessenten, die an einer traditionsreichen Schule mit einem jungen aktiven Lehrerteam unterrichten möchten (Gymnasium Typus B und Handelsdiplomschule) sind gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit dem Direktor. Telefon 084 9 13 55.

Der Kurort Engelberg

sucht auf August 1975 tüchtige

Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für Unter- und Mittelstufe. Besoldung nach neuer Besoldungsordnung.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen zur Verfügung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Beda Ledergerber, Schweizerhausstrasse 25, 6390 Engelberg, Telefon 041 94 12 73 (privat) oder 94 27 27 (Büro).

Kindergärten
Schulpavillons
Büropavillons
Verkaufsläden
Kantinen
Lagerhäuser
Industriebauten

Vertrauen Sie unserer jahrzehntelangen Erfahrung im Elementbau. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Hector Egger AG Langenthal
baut vorfabriziert

Hector Egger AG, Holzbau + Generalbau, 4900 Langenthal, Tel. 063 / 2 33 55
Zweigbetrieb: Hector Egger AG, Oberriet SG, Tel. 071 / 78 16 32

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Sparen

mit der umweltfreundlichen

weissen SEWY-Tafel

Verschwenden Sie kein teures Papier zu Übungszwecken.
Sparen ohne sich einschränken zu müssen, lohnt sich auf allen Stufen.
Muster und Prospekte verlangen
E. Wyssen,
3150 Schwarzenburg

Sind Sie
– Abonnent der SLZ?

Neue **Schul-** und **Volks-**
Klaviere
ab **Fr. 3580.—**
Miete Fr. 65.— mtl.
Preiswerte **Flügel** und **Orgeln**
Heutschi, 031 44 10 82

Von Privat zu verkaufen
Auto DATSUN 1600
Modell 69, rot, Radio,
Dachträger, 4 zus. Felgen,
frisch ab Kontrolle,
günstiger Preis.
Telefon 01 928 11 01 (intern 238)
tagsüber.
Tel. 01 926 38 78 ab 18 Uhr.

«Folio»
AQUA·PASTEL

FOLIO·AQUA·PASTEL

10 lichtechte Malkreiden in Spektralfarben zum Zeichnen und Schreiben, auf (Schul-) Wandtafel, «Folio»-Tafel, Papier, Holz, Plastik, Glas, Metal , etc.

abwaschbar
staubfrei giftfrei

neu

schwarz
grau
weiss
gelb
braun
hellrot
dunkelrot
violett
blau
grün

Ein Schweizer Qualitätsprodukt

BON
(einzulösen bei RAVICE INTERNATIONAL, 1530 PAYERNE) für den Kauf einer Schachtel «Folio» AQUA · PASTEL zum Einführungspreis Fr. 6.50 (statt Fr. 8.50)
NAME
ADRESSE
SCHULE
UNTERSCHRIFT

Institut für Kirchenmusik der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich

Kurse zur Ausbildung von Laienorganisten
Dauer 4 Semester. Abschlussprüfung mit Ausweis.

Beginn 23. April 1975.
Einzelunterricht bei einem frei gewählten dipl. Orgellehrer. Theorie und Organistenpraxis am Mittwochabend in Zürich

Seminar für Chorleitung
Dauer 2 Semester. Abschlussprüfung mit Ausweis.
Beginn 24. April 1975.

Grundausbildung für Chorleitung unter spezieller Berücksichtigung des Kirchenchors. Unterricht am Donnerstagabend in Zürich.

Bläserkurse
Einzel- und Gruppenunterricht für Trompete und Posaune (kirchliche Bläserarbeit).

Unterrichtstag Freitag. Leitung Arthur Eglin.

Anmeldung für alle Kurse bis 5. April 1975.

Kursprospekte mit näheren Angaben beim Institut für Kirchenmusik, Hirschengraben 7, 8001 Zürich, Telefon 01 32 87 55.

Stiftung Sonderschulheim Chur-Masans

Zur Vervollständigung unseres Lehrkörpers suchen wir auf Frühjahr oder Herbst

1 Lehrkraft

Das Heim befindet sich am Rande der Stadt Chur und ist von der IV als Sonderschulheim anerkannt. Chur ist idealer Ausgangspunkt für Sommer- und Wintersportler, auch Wanderer haben unzählige Möglichkeiten.

Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die bereits über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich berufsbegleitend erworben werden.

(Kurs ab Herbst 1975 in Chur.)

Wenn Sie interessiert sind, mit einem flotten jungen Kollegenteam und einer aufgeschlossenen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohl fühlen.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern der Stadt Chur. Kantonale Pensionskasse. Die Sonderschule wird in vier Abteilungen mit durchschnittlich 11 bis 14 Schülern geführt.

Bewerbungen mit Angabe der Personalien, des Bildungsgangs und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften baldmöglichst an
Herrn Ch. Cavegn, Oberalpstrasse 34, 7000 Chur,
zu richten.

Für Auskünfte steht auch die
Heimleitung, Herr G. Gyssler,
Telefon 081 22 16 74, gerne zur Verfügung.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahrs 1975/76 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle

an der

Real- und Oberschule

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen, direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. Niklaus Hasler, Grindelstrasse 4, 8604 Volketswil/Hegnau, richten.

Schulgemeinde Romanshorn

Zur Führung unseres Sprachheilambulatoriums suchen wir auf Frühjahr 1975 diplomierten

Logopäden/Logopädin

Für eine Fachkraft, die selbständig zu arbeiten wünscht und über Initiative und Organisationstalent verfügt, bietet sich eine interessante Tätigkeit. Zwei nebenberuflich tätige Logopäden stehen Ihnen zur Seite.

Wir bieten:
- angenehmen Arbeitsraum;
- Unterstützung durch eine aufgeschlossene Behörde;
- zeitgemässe Besoldung, je nach Bildungsgang.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, richten Sie Ihre Anmeldung bitte an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 26, 8590 Romanshorn, das Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 071 63 40 77).

Informieren können Sie sich auch bei Herrn Werner Gees, Logopäde, Rehweidstr. 6, 8590 Romanshorn, Tel. 071 63 21 06.

Legasthenie

Rechtschreibtrainer

Hinter dem Begriff «Legasthenie» verbirgt sich die Qual und der Leidensweg vieler Schüler.

Da eine Lese-Rechtschreib-Schwäche mit Intelligenz nichts zu tun hat, ist es um so wichtiger, das Lehrer-Schüler-Verhältnis vertrauensvoll zu gestalten und dem Kind etwas in die Hand zu geben, das ihm hilft, seine Schwäche zu meistern.

Der Verlag Otto Heinevetter hat nach langer Entwicklungsarbeit den

Rechtschreibtrainer

herausgebracht. **Ein Allein- und Gruppenarbeitsmittel mit Sofortkontrolle.**

Ob in der Schule oder zu Hause – das Legasthenie-geschädigte Kind kann sich selbst auf spielerisch-ernsthafte, das Selbstvertrauen wieder stärkende Art helfen. Beachten Sie die in Ihrem Schulhaus aufliegende Beschreibung und Anleitung, die wir Ihnen gerne nochmals kostenlos zusenden.

50 JAHRE INGOLD 1925-1975

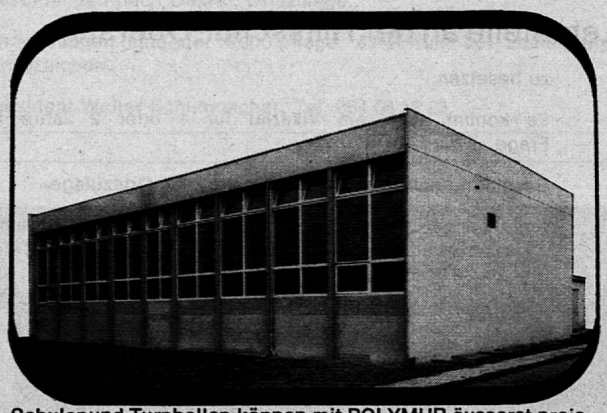
Alleinverkauf für die Schweiz:
Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

20 000 Dias
Tonbildreihen
Schmalfilme
Transparente

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexualerziehung) erhalten Sie die neueste, 125-seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen Fr. 3.— in Briefmarken von der Generalvertretung des Jünger-Verlages.

Technamation Schweiz
3125 Toffen/Bern

Ein Beispiel der
POLYMUR®- Bauweise
Norm-Turnhalle

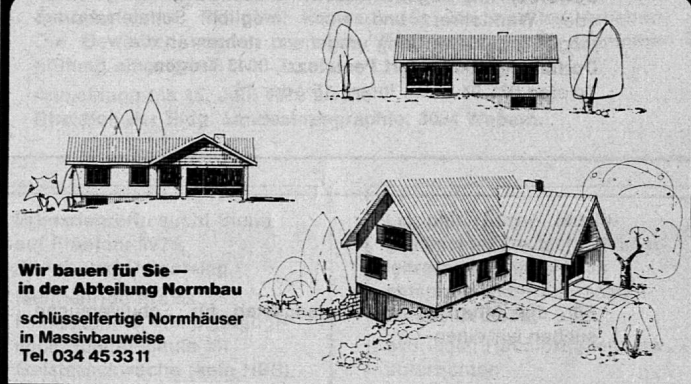


Schulenund Turnhallen können mit POLYMUR äusserst preisgünstig erstellt werden. Die 1883 gegr. Firma Murer stellt seit 10 Jahren POLYMUR her, das Bauelement mit Vollwärmeschutz. Daher weniger Aufwand an Heizenergie, dadurch weniger Umweltbelastung.

Ständige Forschung, Eigen- und Fremdüberwachung, Baumaterialprüfung durch EMPA Dübendorf, Otto-Graf-Institut Stuttgart und TH Karlsruhe garantieren gute Bauqualiät.

Über 600 Klassen und über ein Dutzend Turnhallen beweisen, POLYMUR baut preisgünstig, gut und Ihren Bedürfnissen angepasst.

POLYMUR®-Elementbau
Albin Murer Tel. 041-64 17 57
6375 Beckenried



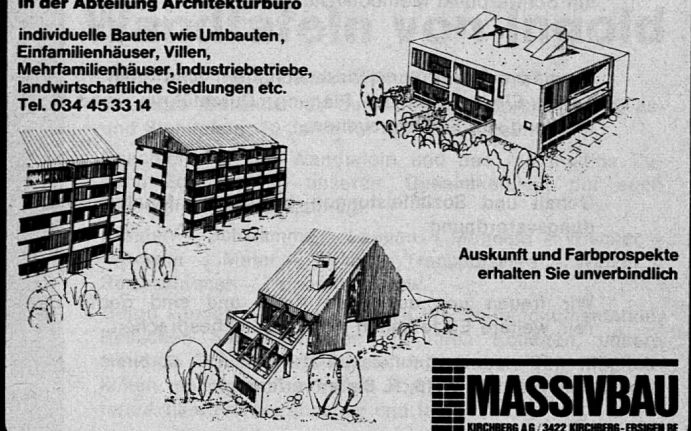
Wir bauen für Sie –
in der Abteilung Normbau

schlüsselfertige Normhäuser
in Massivbauweise
Tel. 034 45 33 11

WELCHER TYP PASST ZU IHNEN?

Wir bauen für Sie –
in der Abteilung Architekturbüro

individuelle Bauten wie Umbauten, Einfamilienhäuser, Villen, Mehrfamilienhäuser, Industriebetriebe, landwirtschaftliche Siedlungen etc.
Tel. 034 45 33 14



Auskunft und Farbprospekte erhalten Sie unverbindlich

MASSIVBAU
KIRCHBERG AG / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

sucht auf Beginn des Schuljahres (14. April 1975)

Zeichnungs-/Werklehrer(in)

hauptsächlich für die Sekundarschulstufe.

Die neue Lehrkraft sollte in der Lage sein, unseren neuzeitlich konzipierten Zeichen- und Werkunterricht weiterzuführen und auszubauen. Wir erwarten besonderes Interesse für die Arbeit mit Kindern aus elf europäischen und aussereuropäischen Nationen.

Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung als Zeichen- oder Werklehrer, und wenn möglich Schulerfahrung, mögen ihre Bewerbung umgehend richten an die
Dorfleitung Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen,
Telefon 071 94 14 31, intern 15 oder 16.

Jugendamt des Kantons Zürich

Einem fähigen Seminar- oder Hochschulabsolventen pädagogischer Richtung mit praktischer Erfahrung im Sonderschulwesen und Interesse an sozialen Fragen bietet sich Gelegenheit, innerhalb unserer Abteilung Jugendheime und Sonderschulen den Bereich der

Sonderschulung

zu betreuen. Das Arbeitsgebiet umfasst insbesondere: Beratung und Aufsicht und damit auch Einflussnahme auf die Entwicklung privater und kommunaler Sonderschulen.

Die Tätigkeit erfordert sowohl selbständiges Arbeiten als auch Freude an Teamarbeit, Initiative und Entschlussfreudigkeit, Sinn für Verwaltungsaufgaben.

Stellenantritt: wenn möglich Frühling 1975.

Es handelt sich um eine Stelle gemäss kantonaler Beamtenverordnung Klasse 12–15.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Jugendamt des Kantons Zürich, Kaspar-Escher-Haus, 8090 Zürich.

Weitere Auskünfte über Aufgaben und Anstellungsbedingungen erteilt gerne: Die Vorsteherin Dr. H. Burkhard, Telefon 01 32 96 11, intern 3140.

Für die Mitarbeit im Planungsstab für Schulversuche suchen wir einen

Pädagogen

mit abgeschlossenem Hochschulstudium, wenn möglich mit Schwerpunkt Methodik/Didaktik.

In einem Team von Wissenschaftern und Lehrern arbeiten Sie mit bei der Planung, Durchführung und Beurteilung von Schulversuchen.

Gehalt und Sozialleistungen gemäss kantonaler Besoldungsverordnung.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf und sind gerne bereit, weitere Einzelheiten mit Ihnen zu besprechen.

Telefon 01 34 61 16, F. Seiler verlangen.

Pädagogische Abteilung
Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
Haldenbachstrasse 44, 8006 Zürich

Schulen Suhr

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (21. April 1975) ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Hilfsschul-Oberstufe

zu besetzen.

Es kommt auch ein Vikariat für 1 oder 2 Jahre in Frage.

Besoldung nach kantonalem Dekret plus Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpflege, 5034 **Suhr.** Auskunft erteilt: Dr. W. Meier, Schulpflegepräsident, Telefon 064 22 04 89.

Schulgemeinde Steckborn TG

Auf das Frühjahr 1975 ist an unserer Primarschulunterstufe

eine Lehrstelle

zu besetzen.

Wir bieten beste Arbeitsverhältnisse und grosszügige Ortszulagen.

Anfragen und Bewerbungen sind an das Schulpräsidium Steckborn, E. Traber, Seestrasse 139, 8266 Steckborn, Telefon 054 8 22 12, zu richten.

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 28. April 1975

Bezirkslehrer

für Deutsch und Französisch (als zusätzliches Fach Geographie, Geschichte oder Turnen).

Offerten sind an die Schulpflege Zurzach zu richten.

Eine fröhliche, unkomplizierte

Handarbeitslehrerin

sucht eine Stelle in der Schweiz.

Schweizerin, 1969 patentiert, Praxis als «Wanderlehrerin», dann zwei Jahre Fortbildung in Schweden, derzeit an einer schwedischen Schule für praktisch bildungsfähige Kinder tätig.

Kontaktadresse: Familie Aenishänslin, 4411 Lupsingen, Telefon 061 96 04 05.

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen sucht auf Frühjahr 1975

2 Lehrerinnen

für 1 Vorstufe; Klassen mit 8 Schülern und 1 Mittelstufe.

Gutes Arbeitsklima, ohne Stress der heutigen Zeit.

Besoldung nach kantonalem Tarif plus Ortszulage. Externat.

Auskunft erteilt gerne: Leitung des Schulheims, Arbonerstrasse 5, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Würdest du gerne Landkarten zeichnen?

Bei der Eidg. Landestopographie, 3084 Wabern BE, sind auf Frühjahr 1976

Kartographenlehrstellen

zu besetzen. Die Lehrzeit dauert 4 Jahre. Es können sich gut ausgewiesene Schüler (wenn möglich mit Sekundarschulbildung) melden.

Erforderlich sind: zeichnerische Begabung, Gestaltungs- und Schönheitssinn, Fähigkeit für sauberes und exaktes Arbeiten. Die Bewerber werden zu einer Besprechung und Eignungsprüfung eingeladen.

Anmeldung bis 15. Juni 1975 an die
Direktion der Eidg. Landestopographie, 3084 Wabern.

Schule Sulz bei Laufenburg, Kanton Aargau

Wir suchen auf Frühjahr 1975 (Schulbeginn: 28. April) an unsere **Sekundarschule** eine(n) tüchtige(n) **Lehrer(in)**
Besoldungen nach Dekret, Ortszulage.

Anmeldungen sind der Schulpflege, 4349 Sulz bei Laufenburg, einzureichen.

Präsident Walter Schuhmacher, Tel. 064 65 12 23.

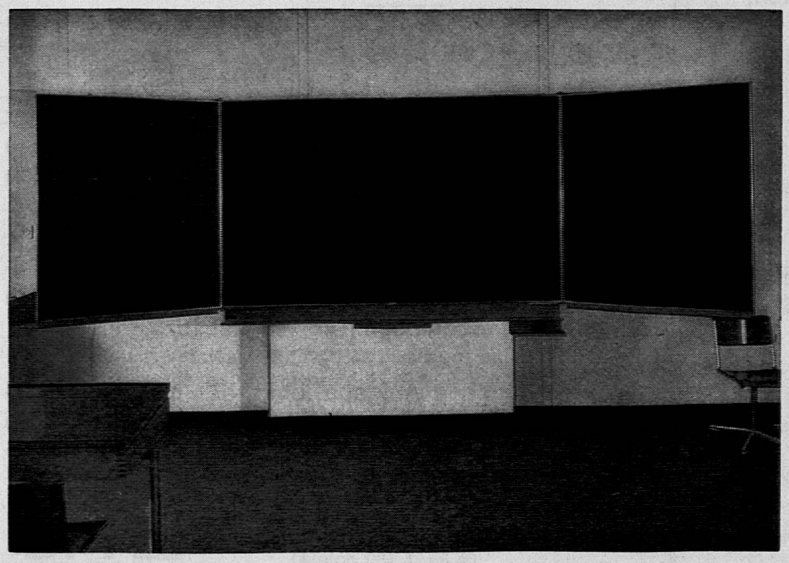
Primarlehrerin sucht Stelle auf Frühjahr 1975, Zürich und Umgebung.

Mehrjährige Praxis: Primarschule, Heilpädagogische Sonderschule für Geistesschwache (kein HPS).

Offerten unter Chiffre LZ 2569 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Lic. phil. (Kunst-, Musikgeschichte, Deutsch), Primarlehrerpatent, möchte in entsprechender Lehranstalt **Musik, Deutsch,** evtl. auch Handfertigkeit usw. unterrichten.

Offerten unter Chiffre LZ 2567 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



Wandtafeln von Ingold

Schreibflächen aus Stahl, Glas und Kunststoff

20 Jahre Garantie für gute Beschreibbarkeit der Glas- und Stahltafeln; 10 Jahre für Kunststofftafeln.

Beachten Sie die Wandtafeln und das reichhaltige Zubehör-Sortiment in unserem **Gesamtkatalog,** der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Kreiden – Schwämme – Lappen – Magnete – Wischer – Trockner – Meter – Zirkel – Transporteure – Winkel – Reissschienen – Zeigestöcke usw.

Gerne senden wir Ihnen unsere Wandtafeldokumentation. Besuchen Sie, zusammen mit Ihren Kollegen, unsere **ständige Schulbedarfs-Ausstellung.** Neben den Möglichkeiten moderner Wandtafeln können Sie über 90000 weitere Artikel prüfen, ansehen und testen.

Ernst Ingold & Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf, Telefon 063 5 31 01

50 JAHRE INGOLD 1925-1974

Schule Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an unserer Schule noch zwei Lehrstellen:

Sekundarschule
(sprachliche Richtung)

Realschule

neu zu besetzen.

Nebst modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner, technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Schlieren, Postfach, 8952 Schlieren, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn .K Frey, zu richten; für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Telefon 01 98 12 72.

Schulpflege Schlieren

Schulgemeinde Sool GL

Auf Frühjahr 1975 ist die

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Wem würde es gefallen, in einem der sonnigsten Dörfer des Glarner Oberlandes, an erhöhter Lage, jedoch nicht abgelegen, unsere wenigen Erst- bis Drittklässler zu unterrichten?

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Bestimmungen (plus Orts- und Teuerungszulage).

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn A. Zopfi, Hoschetli, 8762 Sool (Tel. 058 81 24 42), zu richten.

Für die Ausbildung unserer
Kondukteurlehrlinge in Zürich suchen wir

Lehrer oder Lehrerin

(möglichst Stufe Real- oder Gewerbeschule)

für die Fächer deutsche Sprache, Rechnen, Wirtschaftsgeographie, Staatskunde.

Selbständige Gestaltung des Unterrichts in kleineren Klassen.

Wöchentlich 4 Stunden nach Vereinbarung, jeweils ab Mai bis März.

Weitere Auskünfte erhalten Sie über Telefon 01 39 39 39, intern 2423, Herr Amez-Droz

Schweizerische Bundesbahnen
Betriebsabteilung Kreis III
Kasernenstrasse 95, 4. Stock
Büro 405, 8021 Zürich

Möchten Sie Leiter einer kleinen Musikschule werden?

In **Reiden, Kanton Luzern,** ist an der Primarschule-Unterstufe eine Stelle frei für einen

Primarlehrer

welcher in der Lage sein muss, im Nebenamt einer Musikschule vorzustehen. Unsere gemeindeeigene Musikschule besteht seit 1969. Gegenwärtig werden 150 Kinder durch 20 Lehrkräfte unterrichtet.

Geeignetem Lehrer bieten wir umfassende Selbständigkeit, angenehmes Arbeitsklima und zeitgemässe Entlöhnung. Schulbeginn 18. August 1975.

Wen eine solche Aufgabe lockt, der melde sich bei der Präsidentin der Musikschulkommission: Elsa Baumann-Müller, Sertelstrasse, 6260 Reiden, Telefon 062 81 18 10.

Ferien und Ausflüge

Suchen Sie noch ein **Sommer- oder Winterlager?**
Der Skiklub Olten kann Ihnen in Sörenberg in seinem Klubhaus für etwa 40 bis 50 Personen ein ideales Ferienlager zur Verfügung stellen.
- 5 geräumige Schlafräume;
- 2 Küchen mit modernster Einrichtung;
- 2 grosse Aufenthaltsräume;
- grosser Einstell- und Abstellraum.

Im Sommer mit dem Auto erreichbar – im Winter direkt neben dem Skilift.
Anfragen an: Max Steinmann, Sandrain 22, 4657 **Dulliken,** Telefon 062 35 46 20.

Klassenlager/Skilager

Die Ferienheime der Schule Schlieren
Buchserberg SG und Parpan GR
sind noch einige Wochen frei!
- ideale, ruhige Lage;
- Unterkunft in Zweier- und Dreierzimmern;
- vielfältige Wandermöglichkeiten;
- Spiel- und Bastelräume;
- eigener Übungsskilift (Buchserberg).

Verlangen Sie bitte nähere Auskünfte und Anmeldeformulare beim Sekretariat der Schule Schlieren, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, Telefon 01 98 12 72.

Schulverlegung

Das Institut

Maria Hilf, Wiesholz, 8262 b/Ramsen SH

steht von Mitte April bis Ende Oktober 1975 offen für Schulklassen von rund 30 Schülern.

Anfragen sind zu richten an die Leitung des Hauses.

Schulverlegungen
im Mai und Juni haben wir jetzt noch freie Termine.
Tschierv: Münstertal, Nationalpark Davos-Laret: Walser, Lawinendienst
Unterwasser: Ulrich Bräker/Zwingli.
Gute Heime und Präparationsliteratur gibt es bei
RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Möchten Sie während Ihres

Herbst- oder Landschulwochenaufenthaltes
in die Berge fahren? Dann kommen Sie in eines unserer Pachthäuser in

Sedrun, Brigels, Schuls, Sent, Grächen usw.

Vollpension: Fr. 19.30 plus Kurtaxe
(ab 21 Personen: Fr. 17.80 Plus Kurtaxe)
Selbstversorger: Fr. 5.80 plus Extras
(ab 21. Person: Fr. 4.80 plus Extras)
Verlangen Sie nähere Unterlagen bei:

DFHZ
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

Reallehrer heilpädagogischer Richtung, mit Spezialausbildung in
Werken und Schulmusik
sucht passenden Wirkungskreis.
Offerten unter Chiffre L7 2568 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarlehrer
sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 1975/76 Stelle in
Kinderheim oder Privatschule.
Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2570 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Welche Gemeinde (Zweckverband) interessiert sich für **Team** erfahrene, bestausgewiesene **Logopädin/Psychologe,** die im Rahmen von etwa 1½ Stellen folgende Aufgaben übernehmen können:

Abklärung jeder Art Sprachstörungen (auch IV-Fälle) – **Durchführung von Therapien,** inkl. **Stottererbehandlungen.**

Anfragen unter Chiffre LZ 2573 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ecole d'Humanité,
6082 Goldern (Hasliberg)
(Internatsschule vom Kindergarten bis zur Maturität und zum US-College) sucht

1 Primarlehrer(in)

Eintritt nach Übereinkunft.
Auskunft erteilt Armin Lüthi, Schulleiter, Tel. 036 71 15 15.

Pestalozzifeier 1975

BLV Bern-Stadt

Aula Gymnasium Neufeld
8. März, 10.15 Uhr

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch Eiche

neue, verbesserte Ausführung!
Preis per Stück **Fr. 8.—** exkl. WUST

50 JAHRE INGOLD 1925-1975

Bestellung

Ex. Klassentagebuch EICHE
auf Rg. von: _____
Spedieren an: _____
PLZ und Ort: _____ SLZ

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf, Tel. 063 5 31 01

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien
Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
Metallarbeiterschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos+Flügel
Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 12 79

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H, TF, D, EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB TV)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 12 79 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Oberstufenschulgemeinde Wetzikon/Seegräben

Auf Frühjahr 1975 sind an unserer Schule zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Realschule

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen Schulverhältnissen** unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende dieses Monats an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, einzureichen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

In unserer Schulgemeinde sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1975 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachliche Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule/Realschule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D Mittelstufe

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen. Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten wenden sich bitte an unser Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, Tel. 01 833 43 47. Für Auskünfte stehen Ihnen auch gerne der Schulpräsident, W. Rubin, Telefon privat 01 820 85 47, Geschäft 01 47 46 74,

oder

M. Grimmer, Sekundarlehrer, Telefon privat 01 833 46 49, A. Rüegg, Reallehrer, Telefon privat 01 833 11 56, Telefon Oberstufenschulhaus: 01 833 31 80.

M. Waldherr, Sonderklassenlehrerin, Telefon privat 01 821 21 63, Telefon Primarschulhaus: 01 833 40 33, zur Verfügung.

Die Schulpflege

Schulmöbel für alle Schulstufen

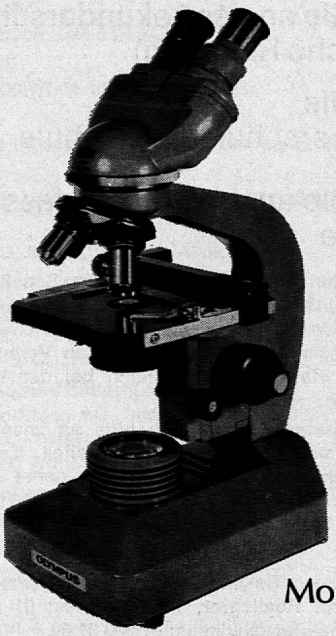
Das Mobil-Fabrikationsprogramm umfasst Schulmöbel für alle Altersstufen. Den jeweiligen Besonderheiten trägt Mobil durch gutdurchdachte Konstruktion ganz besonders Rechnung. Vorzügliches Material und gepflegte Details kennzeichnen die Mobil-Schulmöbel und ergeben die bekannte Mobil-Qualität.
Eine ausgesprochene Mobil-Spezialität ist die Planung und die Ausführung von Spezialmöblierungen in Zusammenarbeit mit Architekt und Lehrerschaft. Der gut ausgebaute Mobil-Kundendienst ist sprichwörtlich.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Tel.071 71 22 42

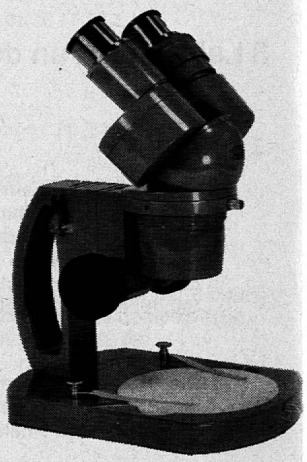
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.

Mod.KHS



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

AZ 3000 Bern 1